

**Berufsbild im Wandel:  
20 Jahre Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste  
(FaMI)**

Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 36

# **Texte und Untersuchungen zur Archivpflege**

Band 36

**LWL-Archivamt für Westfalen**

Ronald Gesecus/Volker Zaib (Hg.)

**Berufsbild im Wandel:  
Fachangestellte für Medien- und  
Informationsdienste (FaMI)**

Von „technischen Hilfskräften“ zu Informationsvermittlern  
im Internetzeitalter

**20 Jahre FaMI- und 40 Jahre Bibliotheksausbildung in Dortmund**

Referate der Festveranstaltung des Karl-Schiller-Berufskollegs Dortmund (KSBK)  
am 1. Oktober 2018 in Dortmund  
und ergänzende Beiträge

Münster 2019

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

© 2019 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Archivamt für Westfalen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54 Abs. 1 UrhG werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Titelbildnachweis:

*links* Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund, Foto: Volker Zaib

*Mitte* Unterrichtssituation am Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund, Foto: Volker Zaib (Ausschnitt)

*rechts* Plakat zu einem Unterrichtsprojekt, Gestaltung: Annabella Scheele (Ausschnitt)

Gestaltung: Markus Bomholt, Münster

Satz: Markus Schmitz, Büro für typographische Dienstleistungen, Altenberge

Druck und Verarbeitung: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen

ISSN 0944-2421

ISBN 978-3-936258-31-7

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
<i>Johannes Achten</i> Qualität und Kooperation in der Ausbildung – gestern, heute und morgen	9
<i>Klaus-Peter Böttger</i> 20 Jahre – und ein ganzes Stück weiser. Rückblick und Ausblick auf die Ausbildung der FaMIs	20
<i>Hans-Jürgen Höötman</i> Im Zeichen von Professionalisierung: FaMIs in der Fachrichtung Archiv als qualitätssichernde Berufsgruppe	29
<i>Alexander Otto</i> Schläft Dornröschen immer noch? Fachrichtung Medizinische Dokumentation als duale Ausbildung nach 18 Jahren	42
<i>Sophia Paplowski</i> Qualifikation am KSBK – Chancen und Perspektiven I	48
<i>Marcel Testroet</i> Qualifikation am KSBK – Chancen und Perspektiven II	51
<i>Ronald Gesecus/Volker Zaib</i> Neue Lernumwelten entdecken: Öffnung von Berufsschule durch Kooperation mit externen Partnereinrichtungen	54
<i>Ronald Gesecus/Volker Zaib</i> Auswertung der Befragung zum beruflichen Verbleib ehemaliger auszubildender FaMIs mit Doppelqualifikation	78
Autorenverzeichnis	89

# Vorwort

Am 1. Oktober 2018 fand am Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund eine ganz besondere Festveranstaltung statt, deren Titel wie folgt lautete: „Von ‚technischen Hilfskräften‘ zu Informationsvermittlern im Internetzeitalter. 20 Jahre FaMI- und 40 Jahre Bibliotheksausbildung in Dortmund“.

Schon dieser zunächst sperrig wirkende Titel offenbart den umfassenden Entwicklungsprozess, den das Berufsbild der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste durchlaufen hat. Wurden die FaMIs, wie sie heute der Einfachheit halber kurz genannt werden, in den Bibliotheken zunächst lediglich als Hilfskräfte angesehen, ist der Anspruch an ihre berufliche Tätigkeit und die Komplexität ihrer Aufgaben aufgrund des rasanten technischen Fortschritts stetig gestiegen. Und ein im Arbeitsalltag festzustellender ständig wachsender Anspruch an die Arbeitskräfte verursacht natürlich auch einen umfassenden Veränderungsprozess innerhalb der praktischen wie auch schulischen Ausbildung.

Dem wurde am Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund schnell Rechnung getragen: Ein kurzer Schulterblick in die Geschichte der FaMI-Ausbildung offenbart, dass am Karl-Schiller-Berufskolleg seit 1977 Bibliotheksassistenten ihren schulischen Teil der Ausbildung absolvieren.

Am 20.6.1975 wurde die Ausbildung zum Assistenten an Bibliotheken auf den Weg gebracht, der erste Jahrgang am Karl-Schiller-Berufskolleg wurde 1977/78 zu einer zweijährigen Ausbildung eingeschult.

Zum Schuljahresbeginn 1998 starten dann die Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in ihre dreijährige Ausbildung mit den Schwerpunkten *Archiv, Bibliothek, Bildagentur* sowie *Information und Dokumentation*. Im Jahr 2001 wurde das Angebot um die Fachrichtung *Medizinische Dokumentation* ergänzt. Der erste Jahrgang dieser Fachrichtung startete 2002/2003 am Karl-Schiller-Berufskolleg und wird dort seitdem als Landesfachklasse geführt.

Eine Besonderheit, mit der dieser Bildungsgang in der Bildungslandschaft eine Vorreiterfunktion hatte, war die FaMI-Doppelqualifikation, da er ab 2002/03 der erste Bildungsgang an der Schule war, in dem der Erwerb der FH-Reife ausbildungsbegleitend möglich war.

Wie sieht es in der Gegenwart aus? In den letzten Jahren ist Dortmund zum größten FaMI-Standort in NRW geworden. Bis heute haben mehr als 2.000 junge Frauen und Männer die Ausbildung zur/zum Bibliotheksassistenten/-in bzw. zur/zum FaMI erfolgreich abgeschlossen. Der größte Teil der ehemaligen Absolventen

und Absolventinnen ist bis heute in einer der fünf Fachrichtungen des Berufs tätig. Somit ist die Entwicklung dieses Ausbildungsberufs ein echtes Erfolgsmodell.

Bundesweit betrachtet weist der Ausbildungsberuf FaMI über Jahre eine der geringsten Abbrecherquoten während der Ausbildung auf. Das spricht für gute Arbeitgeber, für attraktive Arbeitsplätze wie auch für eine gute schulische Ausbildung und lässt zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Ein entscheidender Baustein für die erfolgreiche Arbeit ist die enge und vertrauensvolle Kooperation zwischen Ausbildungsbetrieben, den Berufskollegs und auch der Bezirksregierung. Darüber hinaus besteht seit vielen Jahren eine überaus konstruktive Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Information Bibliothek e. V. (BIB) und dem Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA), durch die bereits eine Reihe von gemeinsamen Projekten realisiert werden konnten. Für den Bereich Archiv ist ganz besonders die Kooperation mit dem LWL-Archivamt für Westfalen von Bedeutung, deren Ergebnisse u. a. bei den Westfälischen Archivtagen der archivischen Öffentlichkeit präsentiert werden. Alle zusammen sorgen dafür, dass eine nachhaltig hohe Qualität von Ausbildung und Arbeit im Archiv-, Bibliotheks- und Informationswesen gewährleistet und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Die vorliegenden Beiträge basieren auf den Vorträgen zu unserer Festveranstaltung am 1. Oktober 2018. Zwei Beiträge (von Gesecus und Zaib) wurden für diesen Band erst im Nachgang erstellt, da die Auswertung des vorliegenden Materials erst 2019 abgeschlossen werden konnte.

Dortmund, im August 2019

Dr. Uwe Wiemann  
Schulleitung Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund

## Anstelle eines zweiten Vorworts

Dr. Uwe Wiemann hat im eigentlichen Vorwort alles Nötige zu dieser Publikation bereits gesagt. Auch aus Sicht des LWL-Archivamtes für Westfalen ist die Ausbildung zum/zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, die 1998 ihren Anfang nahm, eine echte Erfolgsgeschichte. Die Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung Archiv bereichern das Archivwesen, und ich bin davon überzeugt, dass das für die anderen Fachrichtungen nicht weniger gilt. Professionalität ist der wichtigste Garant für qualitätsvolle Arbeit!

Sehr gerne bin ich daher der Anregung gefolgt, die Erträge der Festveranstaltung vom 1. Oktober 2018 *„Von ‚technischen Hilfskräften‘ zu Informationsvermittlern im Internetzeitalter. 20 Jahre FaMI- und 40 Jahre Bibliotheksausbildung in Dortmund“* in unserer Reihe *„Texte und Untersuchungen zur Archivpflege“* aufzunehmen.

Ich danke den Herausgebern dieses Bandes, Ronald Gesecus und Volker Zaib, dafür, dass sie den Band ermöglicht und mit eigenen Beiträgen angereichert haben. Meinem Kollegen Hans-Jürgen Höötman und meiner Kollegin Susanne Heil danke ich für die redaktionelle Begleitung der Drucklegung!

Münster, im Dezember 2019

Dr. Marcus Stumpf  
Leiter des LWL-Archivamtes für Westfalen

# Qualität und Kooperation in der Ausbildung – gestern, heute und morgen

von Johannes Achten

## 1. Hinführung

Als 1978 mit den Assistenten an Bibliotheken die Bibliotheks-Ausbildung in Dortmund startete, führte der schulische Lernort Berufsschule in Dortmund noch die Bezeichnung „Kaufmännische Schulen II“. „Bücherei“ war damals noch eine sehr viel häufigere Bezeichnung als „Bibliothek“. Die Medienvielfalt, mit denen heutige Bibliotheken niederschwellig Teilhabe an Kultur und Bildung ermöglichen, war noch nicht in Sicht.

Die Hauptstadt der Bundesrepublik lag noch in Nordrhein-Westfalen, und üblich waren zu dieser Zeit in den allgemeinbildenden Schulen geförderte Klassenfahrten nach (West-)Berlin, damit junge Generationen einen Bezug zu der damals noch geteilten Stadt aufbauen konnten. Dementsprechend gab es in § 11 der „Verordnung über die Berufsausbildung zum Assistenten an Bibliotheken“ (veröffentlicht noch in Bonn) eine Berlin-Klausel, die dem besonderen Viermächte-Status Berlins Rechnung trug und mit Zustimmung des Berliner Abgeordnetenhauses dafür sorgte, dass die bundesweit geltenden Ausbildungsordnungen auch im Land Berlin Geltung bekommen konnten.

Qualität in der Ausbildung war immer schon ein bildungspolitisch sehr bewegtes und bewegendes Thema. Dabei haben sich in 40 Jahren Bibliotheksausbildung natürlich einige Dinge verändert. Aus Unterlagen der Bezirksregierung Köln, die als zuständige Stelle in Nordrhein-Westfalen die Ausbildung der Assistenten an Bibliotheken damals und heute die Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste fördert, berät und überwacht, lassen sich einige größere und kleinere Veränderungen erkennen, die sich im Laufe dieser Zeit ergeben haben:

- Aus dem zweijährigen Beruf Assistent an Bibliotheken ist der dreijährige Beruf Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste in fünf Fachrichtungen geworden. Inzwischen wird die Ausbildungsbezeichnung in männlicher und weiblicher Form geführt.
- NRW-Prüfungsausschüsse hatten für die Assistenten zu Beginn fünf Mitglieder. Heute sind es acht Personen, wodurch den fünf Fachrichtungen Rechnung getragen wird.
- Aus fünf Berufsschulstandorten zu Beginn sind inzwischen vier geworden. Die Region Ostwestfalen-Lippe wird nach dem Wegfall des Berufsschulstandortes

Bielefeld seit einigen Jahren ebenfalls am Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund unterrichtet.

- Das zuständige Ministerium in NRW war damals das Kultusministerium, und als Kölner Regierungspräsident (RP) hatte gerade Herr Antwerpes seinen Dienst angetreten (bis 1999).
- Die heutige Gewerkschaft ver.di hieß bis 2001 noch ÖTV (Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr).
- Als bibliothekarisches Regelwerk für die Erfassung und Erschließung von Büchern wurde (vor dem heutigen RDA) RAK gelehrt, und zwar nach dem Lehrbuch *Regeln für die alphabetische Katalogisierung: RAK, Wiesbaden, Reichert*.
- Schreiben für den Berufsbildungsausschuss (BBA) wurden noch mit Tippex korrigiert und Kopien mit alkoholhaltigen Matrize-Abzügen vervielfältigt.
- Es gab vierstellige Postleitzahlen und geschrieben wurde nach der „alten“ Rechtschreibung.
- Und das Berichtsheft (häufig noch mit einer Seite pro Tag, handschriftlich, mit Zusatzberichten) war nicht sehr beliebt.

Als 1998 die ersten Auszubildenden im neu geordneten Beruf „Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste“ starteten, hieß das Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund immer noch „Kaufmännische Schulen II“. Es gab bereits seit zwei Jahren in Bonn die Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung (SBB), die mit zwei Stipendienprogrammen besonders leistungsstarke Ausbildungsabsolventen im Auftrag und mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in ihrem beruflichen Fortkommen fördert. Dadurch kann die zuständige Stelle bei der Bezirksregierung Köln berufliche Talente im Rahmen des Weiterbildungsstipendiums betreuen und finanzielle Mittel bereitstellen.

In der Bildungspolitik war das Thema Handlungsorientierung groß in Mode und der Kölner RP Antwerpes jagte immer noch zu schnelle LKW auf Autobahnen.

In NRW gab es die Perspektive „Studium auch ohne Hochschulreife“. Durch eine abgeschlossene mindestens zweijährige berufliche Ausbildung und mindestens drei Jahre Berufserfahrung im erlernten Beruf können Studiengänge entsprechend der Ausbildung und Berufspraxis begonnen werden – auch ohne Abitur oder Fachhochschulreife. Heute kann man über ein Probestudium oder eine Auswahlprüfung auch Fächer einer anderen beruflichen Richtung studieren.

Durch fünfjährige Tätigkeit in der Jugendberufshilfe habe ich bis zu diesem Zeitpunkt in Bezug auf Qualität in der Ausbildung gelernt, dass in der Ausbildung einiges schief laufen kann und etliche Probleme auftauchen können. Ich habe au-

Berdem gelernt, dass man bei Ausbildungsqualität und Erfolg eine ganze Menge direkt oder indirekt beeinflussen kann.

... und das Berichtsheft war immer noch nicht sehr beliebt.

Als im Jahr 2000 als fünfte Fachrichtung die Medizinische Dokumentation den FaMI-Beruf komplettierte, hatte das Karl-Schiller-Berufskolleg bereits seinen neuen Namen bekommen. Die neue Fachrichtung ist nur in Dortmund, nicht in den anderen NRW-Berufskollegs vertreten und zahlenmäßig sehr klein geblieben. 2017 gab es bundesweit nur vier neue Ausbildungsverhältnisse und insgesamt zehn aktive Ausbildungsbetriebe. In NRW gibt es dabei die Besonderheit, dass zwei Bildungsträger Gruppen-Umschulungen in dieser Fachrichtung durchführen und dadurch 2017 49 Prüflinge in dieser Fachrichtung abschlossen. Der Kölner RP Antwerpes war inzwischen im Ruhestand und das Berichtsheft immer noch unbeliebt.

Im Jahr 2018 ist Frau Walsken als erste Frau bereits acht Jahre Regierungspräsidentin. Die Berichtshefte gibt es immer noch und an der Beliebtheit hat sich nicht so viel verändert. Inzwischen kann man sie aber auch elektronisch führen, worüber sich Menschen, die diese auch auswerten und tatsächlich lesen, sehr freuen. Mit der elektronischen Variante ist nicht nur eine Word- oder Excel-basierte PC-Form gemeint, sondern inzwischen auch eine Online-Version in Verbindung mit einer App. In Vergessenheit gerät bei den Berichtsheften leider häufig, dass sie neben der eher formalen Bedeutung wie Nachweis und Dokumentation der Ausbildung auch eine didaktische Reflexion-Aufgabe haben und viele positive Chancen einer regelmäßigen Kommunikation zwischen Auszubildenden und Betrieb bieten.

Aus Erfahrung in der Zeit als Ausbildungsberater einer rheinischen Handwerkskammer und mit dem Know-how als Arbeits- und Ausbildungsvermittler der Agentur für Arbeit weiß ich, dass mangelnde Qualität der Berufsausbildung und fehlende (berufliche) Kompetenzen am Arbeitsmarkt mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit zu unangenehmen Schwierigkeiten führen werden.

## **2. Qualität in der Ausbildung – was ist das?**

Zur Qualität einer Berufsausbildung kann man kurz und knapp das Prüfungsergebnis heranziehen oder mit facettenreicher Literatur auch ganze Regalreihen füllen. Ich werde versuchen, im Rahmen des doppelten Dortmunder Berufsschul-Jubiläums einen Mittelweg zu skizzieren.

Orientiert man sich an den Zielen und Aufgaben der Berufsausbildung, so fällt der Blick auf die gesetzlichen Grundlagen im Berufsbildungsgesetz (BBiG). In § 1 BBiG heißt es: „Die Berufsausbildung hat die für die Ausübung einer qualifizierten

beruflichen Tätigkeit in einer sich wandelnden Arbeitswelt notwendigen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten (berufliche Handlungsfähigkeit) in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. Sie hat ferner den Erwerb der erforderlichen Berufserfahrungen zu ermöglichen.“

Als Ziel des Berufsschulunterrichts hat die Kultusministerkonferenz im Rahmenlehrplan dem Karl-Schiller-Berufskolleg die Entwicklung von Handlungskompetenz vorgegeben. Gemeint ist damit die Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich „in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten.“ Es geht in der Berufsausbildung schon lange nicht mehr nur um (Fach-)Wissen und Können. Betrachtet man die Bibliotheksausbildungen nach den Ordnungsprinzipien des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) ergibt sich folgendes Bild:

Als Instrument zur Einordnung der Qualifikationen des deutschen Bildungssystems soll der DQR die Orientierung im deutschen Bildungssystem erleichtern und zur Vergleichbarkeit deutscher Qualifikationen in Europa beitragen. Dabei werden acht Niveaustufen formuliert, die transparenter machen, welche Kompetenzen im deutschen Bildungssystem erworben werden und wie die deutschen Besonderheiten in der Qualifikation europaweit angemessen bewertet und verglichen werden können. Je höher das Niveau, desto höher sind die fachlichen und persönlichen Kompetenzen. Insgesamt bewegt sich die Ordnungsskala zwischen Niveau 1 – Berufsausbildungsvorbereitung und Niveau 8 – Promotion.

Der zweijährige Ausbildungsberuf Assistent an Bibliotheken wird auf Niveau 3 eingestuft. Dabei beschreibt Niveau 3 Kompetenzen zur selbstständigen Erfüllung fachlicher Anforderungen in einem noch überschaubaren und zum Teil offen strukturierten Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld. Bei der Gestaltung des Übergangs vom Assistenten an Bibliotheken zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste war schnell klar, dass die Fülle von Inhalten und Anforderungen an die Handlungskompetenz nicht mehr in eine zweijährige Ausbildungsordnung passt. Dementsprechend werden die Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste als dreijähriger Ausbildungsberuf im Niveau 4 eingeordnet. Niveau 4 beschreibt Kompetenzen zur selbstständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld. Die markante Begründung für den Bewertungsunterschied kommt in den Begriffen „selbstständige Planung“ und „sich veränderndes Tätigkeitsfeld“ zum Ausdruck, die besonders die gestiegenen Anforderungen widerspiegeln.

### **3. Qualität in der Ausbildung kann man messen ...**

Als zuständige Stelle für die FaMI-Ausbildung in NRW ist die Bezirksregierung sehr an hoher Qualität interessiert. Um festzustellen, ob und in welchem Maße Ausbildung rund läuft, gibt es mehrere Gradmesser wie z. B.:

- Prüfungsergebnisse,
- Abbruchquoten,
- Arbeitsmarktakzeptanz,
- Ergebnisse der Auszubildenden-Befragung,
- Anzahl und Umgang mit Beschwerden,
- Rückmeldungen aus Fachgremien und Betriebsbesuchen.

Besonders markant sind natürlich Prüfungsergebnisse. Selbst beim Ausscheiden aus dem Berufsleben erinnert man sich in der Regel noch genau an seine Abschlussprüfung und auch wie gut und mit welcher Note man seine Ausbildung abgeschlossen hat.

Wesentliche Aufgabe der Prüfungen ist es dabei, die berufliche Handlungsfähigkeit sichtbar und bewertbar zu machen. Daher sind diese Ergebnisse für Auszubildende als direkte persönliche Leistungsbewertung enorm wichtig. Sie geben auch zukünftigen Arbeitgebern einen Anhaltspunkt über die Leistungsfähigkeit der potenziell neuen Beschäftigten. Für den Ausbildungsbetrieb sind die Prüfungsergebnisse von Bedeutung, weil gute (oder auch weniger gute) Ausbildungsergebnisse ein Hinweis auf die Ausbildungsleistungen des Betriebs sind. Auch alle anderen an der Ausbildung Beteiligten suchen in den Ergebnistabellen ihren Anteil. Berufsschulen, Umschulungsträger, die Prüfungsausschüsse selbst und auch die Bezirksregierung spüren dabei in den Ergebnistabellen nach Bestätigung oder Optimierungsbedarf.

Dabei sagt eine Note allein natürlich nicht alles: Gemessen am individuellen Potenzial kann für einen besonders talentierten Auszubildenden ein „gut“ eine persönlich schwächere Note sein als für einen mit Handicaps gestarteten Auszubildenden ein „befriedigend“ oder für einen Umschüler mit sehr belasteten persönlichen Hintergrund eine noch knapp bestandene Abschlussprüfung. Umgekehrt verdient sich ein Ausbildungsbetrieb für das erfolgreiche Führen eines Auszubildenden mit weniger guten Startvoraussetzungen oder gesundheitlichen Behinderungen zu einer ordentlichen oder ausreichenden Abschlussprüfung besonderen Respekt.

Werfen wir einen Blick auf markante und erfreuliche Qualitätsmarker für die Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in NRW:

Die Prüfungsergebnisse sind im Vergleich mit anderen Berufen trotz eines hohen Anteils an Umschülern mit einem belasteten gesundheitlichen Hintergrund überdurchschnittlich und bewegen sich in den letzten Jahren zwischen 2,1 und 2,6, bei weiterhin sehr wenigen nicht erfolgreichen Prüfungen.

Positives gibt es auch für die Akzeptanz am Arbeitsmarkt zu berichten: Zum Prüfungszeitpunkt haben bereits zwischen 70 und 85 % aller Prüflinge eine Stelle – einschließlich der Umschüler. Dies zeigt, dass die erworbenen Qualifikationen am Arbeitsmarkt gebraucht und in der Praxis gut angenommen werden. Auch die aktuell wieder angestiegene Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (2018: 111 neue Verträge, Zunahme vor allem in der Fachrichtung Archiv) belegen gute Arbeitsmarktchancen.

Besonders erfreulich sind die sehr geringen Abbruchquoten. Bezogen auf die Gesamtzahl der eingetragenen Ausbildungsverhältnisse liegt die Lösungsquote unter 4 %. Einen Vergleich mit allen anderen dualen Ausbildungsberufen und auch mit akademischen Bildungsangeboten müssen die FaMIs nicht scheuen. Die großen Ausbildungsproblemfelder aus Industrie und Handwerk (mangelnde Präsenz des Ausbilders, kein betrieblicher Ausbildungsplan, Arbeit statt Ausbildung, geringe Ausbildungsvergütung, unregelmäßige Überstunden) dominieren nicht den FaMI-Alltag. Als zuständige Stelle fühlt sich die Bezirksregierung dadurch in ihren Bemühungen um die Einhaltung der Spielregeln und um die Sicherung der Qualität bestätigt.

Die besten Zahlen nutzen dem Einzelnen wenig, wenn er bei auftretenden Problemen nicht auf ein aufmerksames und angemessenes unterstützendes Umfeld trifft. Ein besonderes Qualitätsmerkmal ist deshalb, dass die wenigen Einzelfälle im Detail bekannt sind und immer mit einem ausführlichen Beratungsangebot versorgt wurden. Dies trifft in besonderem Maße für das Karl-Schiller-Berufskolleg zu. Man kennt und kümmert sich um den Einzelfall.

Dabei bietet das Setting im dualen Ausbildungssystem eine Reihe nützlicher Instrumente, die Ausbildung neben dem konkreten Lernen und Arbeiten in Betrieb und Berufsschule individuell gestaltbar machen und qualitativ anreichern können wie z. B.:

- Ausbildungsberatung der Bezirksregierung Köln (zuständige Stelle für NRW),
- ausbildungsbegleitende Hilfen (kostenfreier Förderunterricht und soziale Beratung),
- Möglichkeit für Zusatzqualifikationen und Auslandspraktika,
- Angebote der Benachteiligten- und Begabtenförderung,
- individuelle Lernförderung und Lerncoaching in Berufsschulen,

- individuelle Inklusionslösungen,
- Externenprüfung (die im Bereich der Bibliotheken gern genutzt werden).

Ob eine Ausbildung als gut empfunden wird, entscheidet sich abseits von Zahlen und Noten natürlich immer auch über die persönliche Erlebensebene des Auszubildenden: Gehe ich gerne in Betrieb und Berufsschule? Gibt es einen respektvollen Umfang? Werde ich einbezogen in Prozesse und wird mir Verantwortung und Gestaltungsspielraum übertragen? Macht mir die Arbeit Freude? Komme ich gut mit Vorgesetzten und Kollegen aus?

Für die Entwicklung einer positiven Arbeitshaltung, einer „Berufsehre“ oder einer Begeisterung für den neuen Beruf spielt dies eine wichtige Rolle. Dabei sollte gerade bei Berufsanfängern die Bedeutung eines positiven Beispiels durch Ausbilder und Kollegen nicht unterschätzt werden.

Um auch diese persönliche Ebene der Ausbildungsqualität zu erfassen setzt die Bezirksregierung Köln einen Fragebogen ein, der auch Raum für persönliche und ungefilterte Rückmeldungen bietet. Aus diesen Befragungen wissen wir, dass FaMI-Auszubildende eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Ausbildung erleben. Besonders häufig sind positive Rückmeldungen zu einem unterstützenden Betriebsklima, zu einer abwechslungsreichen Ausbildung in Betrieb und Berufsschule und Lob für die Möglichkeit Verantwortung zu übernehmen, eigene Ideen einbringen zu können und Veranstaltungen mitplanen zu dürfen. Die häufigste negative Rückmeldung bei den Berufskollegen bezieht sich auf einen langen Schulweg.

Insgesamt kann man feststellen, dass Beschwerden selten sind und die Suche nach Lösungen eher konstruktiv abläuft. Dies ist keine Selbstverständlichkeit!

#### **4. Erfolg hat viele Väter und Qualität hat viele Ebenen**

Das duale Ausbildungssystem ist auch deshalb erfolgreich, weil die Rahmenbedingungen auf vielen Ebenen systematisch ineinander greifen. Qualität entscheidet sich auf vielen Ebenen.

So wirken staatliche Stellen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem konsensorientierten Prozess unter Beachtung des Berufsprinzips und einer ausgesprochenen Praxisorientierung zusammen. Ausbildungsordnungen und deren Neuordnungen werden gemeinsam auf Bundesebene gestaltet. Der Rahmenlehrplan gehört zum Gestaltungsbereich des Landes. Die Kosten für die Berufsschule tragen weder Auszubildende oder Betriebe, sondern die öffentliche Hand.

Rechte und Pflichten sind geregelt. Es besteht eine systematische Berichterstattung sowie die Lernortkooperation zwischen Berufsschule und Ausbildungsbetrieb.

Die zuständige Stelle der Bezirksregierung Köln überprüft kontinuierlich die Eignung von Ausbildungsstätten und Ausbildern, berät, fördert die Ausbildung und sorgt bei den FaMIs für faire Prüfverfahren.

Für die Zusammenarbeit der Akteure (Ausbilder, Auszubildende, Eltern, Berufsschule) gibt es Formate der Vernetzung. So ist die Teilnahme von Auszubildenden-Vertretern in der FaMI-Bildungsgangkonferenz üblich. Einige Arbeiten z. B. im Berufsbildungsausschuss oder in den Prüfungsausschüssen erfolgen als Ehrenamt! Für diesen zusätzlichen Einsatz sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt!

Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an die zahlreichen Ausbildungsbetriebe und hier speziell an die kleineren und kleinen kommunalen Betriebe, die nicht den großen Apparat des Öffentlichen Dienstes zur Verfügung haben oder mit den Ressourcen eines Industrieunternehmens agieren können, aber mit Einsatz, Engagement und Liebe zum Beruf junge Menschen für ihren Beruf begeistern wollen und fachliches Wissen weitergeben. Aus Sicht der Auszubildenden ist diese persönliche Ebene in Betrieb (und Berufsschule) die wichtigste. Hier erleben sie ihre Ausbildung, hier schlägt sich letztlich die Qualität nieder.

## **5. ... und Erfolg braucht verlässliche Partner!**

Das Karl-Schiller-Berufskolleg in Dortmund trägt wesentlich zu dieser Qualität bei. Die Bezirksregierung Köln schätzt dieses Berufskolleg als aufmerksamen, gründlichen, verlässlichen und angenehmen Ausbildungspartner. Das sehen offensichtlich auch die Ausbildungsbetriebe so. Wer mit den regelmäßigen Ausbilder- und Ausbilderinnen-Tagungen so viele Ausbildungsbetriebe erreicht, muss einiges richtig machen!

Wagen wir nach 40 Jahren Bibliotheksausbildung in Dortmund einen Ausblick auf 2038:

Persönlich vermute ich mich dann als hoffentlich aktiver Rentner in den Reihen der Nutzer einer gut aufgestellten Bibliothek. Ob diese dann noch so heißen wird? Und welche Medien- und Informationsdienste werden dann zur Verfügung stehen? Bei der aktuellen Geschwindigkeit des digitalen Wandlungsprozesses und der spannenden Entwicklungslage im Bibliothekswesen fehlt mir dafür die Phantasie.

Dass es für eine offene, mündige und informierte Gesellschaft in diesem Bereich des öffentlichen Lebens einen Bedarf an gut ausgebildeten Medien- und Informationsexperten geben wird, steht für mich dabei außer Frage.

In den Unterlagen der Bezirksregierung Köln habe ich eine kleine Anfrage im NRW-Landtag zum Thema Kontrolle in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien

durch staatliche Sicherheitsorgane und die Frage „Wie oft kontrolliert der Verfassungsschutz in öffentlichen Bibliotheken?“ gefunden (vgl. Abb. S. 18/19). Diese stammt zwar aus dem Jahre 1978, hat aber in Bezug auf Datenschutz nichts an Aktualität verloren. Mag auch der Begriff „Fake-News“ eine neuere Wortschöpfung sein, das Thema dahinter ist es nicht. Und es wird auch in weiter Zukunft noch wichtig sein, den Wahrheitsgehalt und die Seriosität einer Information prüfen zu können.

Ob dieser Beruf dann aber noch so heißen wird? Eher nicht. Aktuell gibt es viele Stimmen, die nach einer Neuregelung der FaMI-Ausbildungsordnung rufen und für die Ausbildung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehr Anteile von digitalen Inhalten und mehr didaktische Kenntnisse bei der Vermittlung von Medienkompetenz fordern. Auch den Kenntnissen wissenschaftlichen Arbeitens und der Rolle der Bibliotheken als Schulungs- und Veranstaltungsraum soll verstärkt Rechnung getragen werden. Vielleicht lässt sich im Rahmen dieser angestrebten Neuordnung auch eine attraktivere Berufsbezeichnung für unsere Medien- und Informationsdienstleistungs-Experten finden. Ob sich bei einer Neuordnung am Ende wieder fünf Fachrichtungen wiederfinden? Wohl eher nicht.

Worauf ich jedoch wetten würde: Das Berichtsheft (in welcher Form auch immer) wird es noch geben. Und seine Beliebtheit wird nicht wesentlich zugenommen haben ...

27. 06. 1978

**Antwort****der Landesregierung**

auf die Kleine Anfrage 1242  
der Abgeordneten Ingeborg Friebe SPD  
Drucksache 8/3164

**Kontrollen in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien durch staatliche Sicherheitsorgane****Wortlaut der Kleinen Anfrage 1242 vom 11. April 1978:**

In der „Frankfurter Rundschau“ vom 30. März 1978, Seite 3, wird unter der Überschrift „Lesen kann manchmal teuer zu stehen kommen – Wie oft kontrolliert der Verfassungsschutz in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien?“ berichtet, daß staatliche Sicherheitsorgane, insbesondere der Verfassungsschutz, mindestens schon seit 1976 in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien prüfen, welche Literatur von welchen Personen ausgeliehen wird.

Da die großen Bibliotheken den Ausleihbetrieb über elektronische Datenverarbeitung abwickeln, wäre es relativ einfach festzustellen, welche Person bestimmte Bücher entliehen hat und welche Bücher von bestimmten Personen entliehen wurden.

Sowohl der Verein der Bibliothekare an öffentlichen Bibliotheken (VBB) als auch der Verband Deutscher Bibliothekare (VDB) haben gegen diese Praktiken im Hinblick auf die in der Verfassung garantierte Informationsfreiheit schwere Bedenken erhoben.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wird auch im Land Nordrhein-Westfalen der Ausleihbetrieb in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien durch staatliche Sicherheitsorgane kontrolliert?
2. Sind oder werden Organe des Landes in obigem Sinne tätig und welche?
3. Ist der Landesregierung bekannt, ob öffentliche Bibliotheken und Büchereien im Land Nordrhein-Westfalen „Risikobücher“, die Überprüfungen durch Sicherheitsorgane provozieren können, nicht mehr ausleihen, um Überprüfungen – schon im Interesse der Benutzer – zu vermeiden?
4. Ist der Landesregierung bekannt, ob mit Rücksicht auf die in dem Artikel der Frankfurter Rundschau geschilderte Überprüfungspraxis Bibliotheksbenutzer in zunehmendem Maße auf die Ausleihe von sogenannter „Risikoliteratur“ verzichten und so eine Art Selbstzensur ausüben?
5. Sieht die Landesregierung Möglichkeiten, die in der elektronischen Datenverarbeitung gespeicherten Ausleihdaten an öffentlichen Bibliotheken und Büchereien in das Datenschutzrecht einzubeziehen?

**Antwort des Kultusministers vom 12. Juni 1978 namens der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Innenminister:**

Datum des Originals: 12. 06. 1978 / Ausgegeben: 03. 07. 1978

Die Veröffentlichungen des Landtags sind fortlaufend und einzeln gegen eine Schutzgebühr beim Archiv des Landtags Nordrhein-Westfalen, 4000 Düsseldorf 1, Postfach 1143, Telefon (0211) 88-44-39, zu beziehen.

*Landtags-Drucksache zum Thema Kontrolle in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien durch staatliche Sicherheitsorgane (Seite 1)*

Die Landesregierung vermag über den Wahrheitsgehalt der in der Frankfurter Rundschau vom 30. März 1978 beschriebenen Fälle nicht zu urteilen, da keine nachprüfbaren Fakten genannt wurden. Die deutsche Bibliothekskonferenz als Dachorganisation aller Bibliotheksverbände hat sich unter Vorsitz von Professor Dr. Baum, Direktor der Universitätsbibliothek Braunschweig, auf einer Sitzung am 4. April 1978 einstimmig von Tendenz und Inhalt des Presseartikels distanzieret.

Zur Ausleihpraxis der öffentlichen Bibliotheken wird darauf hingewiesen, daß das Benutzungsverhältnis von Leser und Bibliothek durch eine vom Träger erlassene Benutzungsordnung geregelt ist. Die Träger der Bibliotheken üben ihre Dienstaufsicht aus. Eine Weitergabe von personenbezogenen Informationen könnte demnach nur mit Genehmigung der zuständigen Dienstaufsichtsbehörde erfolgen.

Für das Land Nordrhein-Westfalen werden die einzelnen Fragen wie folgt beantwortet:

**Zu Frage 1**

Ermittlungen in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien, wie sie in dem Artikel „Lesen kann manchmal teuer zu stehen kommen“ in der „Frankfurter Rundschau“ vom 30. März 1978 geschildert werden, sind in Nordrhein-Westfalen von den Sicherheitsorganen des Landes, d. h. also von Polizei oder Verfassungsschutz, nicht durchgeführt worden. Für das Bundesamt für Verfassungsschutz hat der Parlamentarische Staatssekretär Baum für die Bundesregierung in der Fragestunde des Deutschen Bundestages vom 19. April 1978 erklärt:

„Eine Überwachung der Ausleihe von Büchern aus öffentlichen Bibliotheken durch das Bundesamt für Verfassungsschutz findet nicht statt. Die Bundesregierung kann hierzu nur Stellung nehmen, soweit ihr eigener Verantwortungsbereich angesprochen ist. Ich kann also nicht zu dem Verantwortungsbereich der Länder Stellung nehmen. Was aber das Bundesamt für Verfassungsschutz angeht, so möchte ich diese klare Aussage machen.“

**Zu Frage 2**

Nein.

**Zu Frage 3**

Ein derartiger Fall ist nicht bekannt.

**Zu Frage 4**

Nein.

**Zu Frage 5**

Der Entwurf eines Datenschutzgesetzes Nordrhein-Westfalen – DSG NW – der Landesregierung (Drucksache 8/2241 vom 12. Juli 1977) ist so gefaßt, daß, soweit keine Ausnahmen gesetzlich ausdrücklich angeordnet sind, die datenschutzrechtlichen Bestimmungen des Gesetzes für alle Behörden, Einrichtungen und sonstigen öffentlichen Stellen des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts gelten.

Damit werden auch die öffentlichen Bibliotheken und Büchereien vom Anwendungsbereich des Datenschutzgesetzes Nordrhein-Westfalen erfaßt sein.

# 20 Jahre – und ein ganzes Stück weiser. Rückblick und Ausblick auf die Ausbildung der FaMIs

von Klaus-Peter Böttger

## 1. Einleitung

Es ist zu betonen, dass dieser kleine Vortrag keine Fortschreibung der Berliner Master-Arbeit von Astrid Seng ist, die im Jahr 2009 die fachrichtungsübergreifende Studie zum beruflichen Verbleib der AbsolventInnen unter dem Titel *10 Jahre FaMI-Ausbildung in Deutschland* veröffentlichte.<sup>1</sup> Die damaligen Schlussfolgerungen decken sich auch ohne weitere sozioempirische Erhebung, die der Arbeit zugrunde lag, mit heutigen Eindrücken aus dem Blick über zwei Jahrzehnte.

Denn es sind zwar zwanzig Jahre FaMI-Ausbildung – aber dass es im Bibliothekswesen eine qualifizierte Berufsausbildung auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes gibt, wenn auch aus heutiger Sicht damals nur auf die Fachrichtung Bibliothek beschränkt mit der Berufsbezeichnung des Assistenten an Bibliotheken bzw. Bibliotheksassistenten, darf angesichts von 40 Jahren Ausbildung hier vor Ort nicht vergessen werden; alle fünf Berufskollegs starteten zeitgleich mit diesem Ausbildungsgang Ende der 1970er-Jahre.

## 2. Technologische Entwicklungen

Was ist nur allein in den vergangenen zwanzig Jahren Ausbildung im Medien- und Informationswesen passiert? Biometrische Daten zur Identifizierung, Aufzeichnung von Digital-TV, internetfähige mobile Endgeräte, Leserbenachrichtigung per E-Mail, RFID und Self-Service, mobile Bezahlverfahren sind nur einige Schlagworte, die die Rahmenbedingungen und Arbeitsabläufe in Bibliotheken auf den verschiedenen beruflichen Ebenen verändert haben. Technologie hat die Art und Weise, wie wir leben und kommunizieren, für immer verändert. Unglaublicherweise hatten wir vor zwanzig Jahren keinen Zugang zu Geräten und Wegen, auf die wir uns heutzutage rund um die Uhr verlassen.

Anhand von zehn Erfindungen, die unser Leben einfacher gemacht haben und die selbstverständlich, sieht man einmal von der Energiesparlampe ab, enorme

---

<sup>1</sup> Astrid Seng, *10 Jahre FaMI-Ausbildung in Deutschland*. Fachrichtungsübergreifende Studie zum beruflichen Verbleib der Absolventen (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 256), Berlin 2009.

Auswirkungen auf den Umgang mit Medien und damit auch die Funktionen von Archiven, Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen und Bildagenturen haben, kann dies verdeutlicht werden:

### 1. Smartphones

Das erste Handy wurde in den späten 1980ern erfunden und wog fast 1 kg. Noch handelte es sich um einen Luxusgegenstand. Im Laufe der Jahre sind Handys alltäglicher geworden. Ihre Größe und ihr Gewicht wurden mehr und mehr reduziert und das Resultat sind die Smartphones, die wir heutzutage sehen und benutzen. Das iPhone bspw. wurde am 9.1.2007, vor gerade einmal elf Jahren, von Steve Jobs der Öffentlichkeit vorgestellt; Apps von Bibliotheken, die z. B. Vormerkbenachrichtigung aufs Smartphone senden, sind heute fast selbstverständlich.

### 2. Internet

Dieses Hilfsmittel ist so essenziell, dass eine Welt ohne Internet mittlerweile unvorstellbar ist. Es hatte seinen Ursprung in den 1960ern als eine technologische Strategie des amerikanischen Militärs, bekannt unter dem Namen ARPANET. Dieses wurde anschließend zu einem System weiterentwickelt, um Informationen via Webdomänen verbreiten zu können, auf die die Öffentlichkeit Zugriff hat. Der erste grafikfähige Webbrowser stammt aus dem Jahr 1993. Ein professioneller Auskunftsdienst der Bibliothek ist ohne qualifizierte Beurteilung der Quellen im Internet nicht mehr vorstellbar.

### 3. Google

Google ist die meistbesuchte Website der Welt. Ihre Geschichte begann im Jahre 1998 als Abschlussarbeit zweier College-Studenten der Stanford University, die das Ziel verfolgten, eine schnelle Suchmaschine zu erfinden, was ihnen zweifellos gelungen ist. Impliziert dies auch eine gesteigerte Medienkompetenz, eine der Qualitäten von Bibliothekar/innen?

### 4. Tablets

Der Kindle wurde Ende des Jahres 2007 auf den Markt gebracht, während das erste iPad im Jahre 2010 veröffentlicht wurde. Diese Geräte sind, nach dem Handy, die am meisten benutzten Bildschirmgeräte; für das Lesen von E-Books, E-Journals sind sie unentbehrlich geworden.

### 5. DVDs

Die Abkürzung steht für *Digital Video Disc*. Die DVD wurde im Jahre 1995 als Ersatz für die VHS-Kassette erfunden, um von zu Hause aus Videos und Filme anschauen zu können. Die Blu-ray, die erste ist 2003 auf den Markt gekommen, ist selbstver-

ständlicher Bestandteil einer Bibliothek und fast schon wieder Auslaufmodell, wenn sich kommerzielle Streaming-Dienste weiter durchsetzen.

#### 6. Flachbildfernseher

Die ersten Versionen dieser Fernseher waren bereits in den späten 1980ern erhältlich, doch damals waren sie extrem teuer. Indem neuere Versionen die Vorgängermodelle nach und nach ablösten, wurden Flachbildfernseher immer erschwinglicher. Heutzutage sind sie selbstverständlich. Sie dienen vielfach als Werbefläche in der und für die Bibliothek.

#### 7. Energiesparlampen

Kompaktleuchtstofflampen ersetzen ältere, weißglühende Glühlampen, die eine Menge Energie verbrauchten und dafür bekannt waren, dass sie sehr heiß wurden. Umweltschutz und Nachhaltigkeit spielen in vielen Bibliotheken eine bedeutsame Rolle. Auch Wettbewerbe werden mittlerweile ausgelobt. Die Stadtbibliothek Bad Oldesloe ist im Jahr 2018 die Gewinnerin der Auszeichnung für das Projekt „Ernte deine Stadt: Drei Jahre grünes und nachhaltiges Engagement“. Der Green Library Award wird durch die IFLA<sup>2</sup>-Interessengruppe ENSULIB (Environmental Sustainability and Libraries Special Interest Group) verliehen.

#### 8. Online-Zahlung

Stundenlang Schlange zu stehen und von Ort zu Ort hetzen zu müssen, nur um eine Rechnung zu bezahlen oder Geld abzuheben, war vor zwanzig Jahren völlig normal. Heutzutage können wir fast alles online kaufen und für fast alles online bezahlen. Eine Bibliothek ohne Kassenautomat ist nicht mehr vorstellbar.

#### 9. Digitalkameras

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts wurde Fotografie immer populärer. Die erste digitale Schwarz-weiß-Kamera stammt aus dem Jahre 1975. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Qualität digitaler Kameras immer rasanter; die Geräte wurden stetig kleiner und handlicher, sodass heute selbst die meisten Handys Kameras mit hoher Auflösung haben. Ohne aktuelle Fotos auf Facebook und Instagram ist die Öffentlichkeitsarbeit einer Bibliothek und die schnelle Kommunikation mit den Kunden nicht mehr zeitgemäß.

#### 10. Social-Media-Sites

Wer hat heutzutage nicht Facebook, Twitter, Instagram, Snapchat oder WhatsApp? Diese Plattformen ermöglichen es uns, mit anderen verbunden zu bleiben, und es ist nahezu unmöglich, ein Smartphone zu haben und diese Apps nicht zu verwenden.

---

2 International Federation of Libray Associations and Institutions.

den. Facebook wurde gegründet am 4.2.2004, Twitter erstmals am 21.3.2006 der Öffentlichkeit vorgestellt.

### **3. Reformbedarf der Ausbildung**

„Bereits“ nach 17 Jahren wurde ein Reformbedarf bei der ersten Ausbildung der BibliotheksassistentInnen deutlich, dessen Umsetzung gut sechs Jahre Arbeit bedeutete bis zur Veröffentlichung der neuen Verordnung über die Berufsausbildung zum FaMI. Angesichts der Geschwindigkeit im Medien- und Informationsbereich muss man sagen, dass eine neuerliche Reform – schaut man sich auch heute die Bearbeitungszeiträume von mindestens drei, realistischerweise vermutlich sechs bis acht Jahren an – dringender ist denn je: Oder waren die damaligen Formulierungen und Inhalte so zeitlos, so flexibel interpretierbar, dass man heute nach zwanzig Jahren noch eine aktuelle, zeitgerechte Ausbildung durchführen kann?

Als einer der Beteiligten denke ich durchaus gerne an die Zeit zurück, wo unter der Ägide des BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung), damals Berlin, heute Bonn, in persona von Carola Sand und Andreas Stöhr, die diesen Prozess konstruktiv begleitet haben, das Kennenlernen, die Auseinandersetzung, das Sich-einigen mit den Kolleginnen und Kollegen aus den anderen vier Fachrichtungen stattfand. Es ist aber nicht allein das Bibliothekswesen, das nach zwanzig Jahren nicht wiederzuerkennen ist.

Wenn heute von

- Forschungsdatenmanagement (müssen FaMIs einer Wissenschaftlichen oder Spezial-Bibliothek darüber Bescheid wissen und wenn ja, wie viel?),
- elektronischer Patientenakte,
- Social Media als Mittel des Veranstaltungsmanagements,
- patron driven acquisition,
- digitaler Langzeitarchivierung,
- Lizenzen als Erwerbungsart,
- dem Konzept der open library,
- mobilen Bezahlverfahren,
- Cloud computing,
- Streaming-Diensten,
- Gaming,
- Vorgaben der GoBD (Grundsätze zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff),

- Blockchain (eine dezentrale Datenbankstruktur, die digitale Transaktionen transparent und revisionsicher verzeichnet),
- E-Health,
- fortgeschrittene Digitalisierung bei den Bildagenturen mit bis dato unbekanntem Vertriebswegen,
- Apps in und aus allen Fachrichtungen u. v. a.

die Rede ist, dann muss eine Ausbildungsverordnung, nicht nur bei der alltäglichen Vermittlung aktueller Inhalte, dies widerspiegeln.

#### 4. Wandel des Ausbildungsklientels

Schauen wir ein wenig mehr nach innen, was sich in 20 Jahren getan hat: Veröffentlichungen sind sowohl im Interesse der Ausbilder, der Ausbildungsbibliotheken als auch der Auszubildenden und Interessierten an dieser Ausbildung von Institutionen, zuständigen Stellen, ExpertInnen des Ausbildungsbereichs in fast allen Fachrichtungen und zu ebendiesen Fachrichtungen zahlreich in den vergangenen Jahren – sowohl physisch als auch digital – erschienen. Diese betreffen sowohl inhaltliche Erläuterungen, unterrichtsbegleitend und ergänzend, als auch Erfahrungsberichte, Einsatzbereiche, kontroverse Diskussionen um Weiterentwicklungen, Perspektiven, Ausbildungssituationen. Eine überschlägige Schätzung bezieht sich auf rund 170 Veröffentlichungen, weitestgehend Aufsätze, aber auch Monografien, wie der Leitfaden der FaMI-Ausbildung, ein Prüfungshandbuch<sup>3</sup>, die Praktische Archivkunde<sup>4</sup>, ein Lehrbuch und Leitfaden zur medizinischen Dokumentation<sup>5</sup> oder auch zur Bilderschließung<sup>6</sup>.

Die Zahl der Auszubildenden ist konstant, unterliegt gewissen Schwankungen, zumal manchmal die Philosophien sich über die Jahre eben zwischen bedarfsdeckender Ausbildung und über den Bedarf hinausgehende oder diesen Faktor bewusst seitens des Trägers ignorierende Ausbildung abwechseln.

Die folgenden Fragen und Feststellungen überlasse ich Ihren persönlichen Erfahrungen. Ohne ausreichendes Zahlenmaterial möchte ich mich auf eine Einschätzung und Bewertung nicht einlassen:

---

3 Karin Holste-Flinspach, Prüfungshandbuch FaMI-Ausbildung: Übungsaufgaben für die Zwischen- und Abschlussprüfung, 3., erweiterte Auflage, Bad Honnef 2018.

4 Marcus Stumpf (Hg.), Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste – Fachrichtung Archiv, 4., aktualisierte Auflage, Münster 2018.

5 Florian Leiner u. a., Medizinische Dokumentation. Grundlagen einer qualitätsgesicherten integrierten Krankenversorgung: Lehrbuch und Leitfaden, 6., überarbeitete Auflage, Stuttgart 2012.

6 Barbara Müller-Heiden, Fachrichtung Bildagentur: Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste. Ein Leitfaden zur Ausbildung, Sinzheim 2009.

- Sind die Auszubildenden heute besser oder schlechter als vor zwanzig Jahren, gemeint in der Ausbildung, nicht in der Vorbildung, auch wenn die Mindestvoraussetzung des Hauptschulabschlusses heute nur noch sehr selten anzutreffen ist?
- Sind sie motivierter oder ist diese Ausbildung nur ein Notnagel, eine Übergangszeit zu eigentlichen, noch nicht erfüllten Berufszielen?
- Ist es gelungen, in ausreichendem Maß Absolventen mit Handicap, z. B. Hörgeschädigte, für diesen Beruf zu qualifizieren?
- Sind Auszubildende heutzutage psychisch an- oder auffälliger?
- Kommen Auszubildende heutzutage mit realistischeren Berufsvorstellungen in die Bibliothek, oder ist die in Vorstellungsgesprächen geäußerte Vorliebe des „gerne Lesens“ immer noch nicht ausgemerzt und ersetzt durch die Freude am Umgang mit Menschen, Medien und Informationen?

Der Schwerpunkt lag, liegt und wird auch in Zukunft schon aufgrund der Anzahl der möglichen Betriebs- und Ausbildungsstätten im Bibliotheksbereich liegen. Die Zusammensetzung der Fachklassen in den ersten 1½ Jahren ist einerseits bunter geworden, ohne dass Minderheiten zu Exoten wurden. Dies ist eine im Sinne der beabsichtigten Durchlässigkeit erfolgte Bereicherung. Somit stellt man sich in einem Informationsfeld theoretisch breiter auf. Jedoch kann man von Auszubildenden nicht eine grundlegende Kenntnis dieses gesamten Sektors abverlangen.

Zwar fördern die breit gefächerten Praktika den Weitblick, aber ob ausreichend Selbstbewusstsein für diese beabsichtigte Permeabilität gegeben ist, bedarf ganz individueller Antworten. Grundsätzlich ist die Wertschätzung für Praktika und die Ernsthaftigkeit in der Umsetzung eine Voraussetzung für den Abbau von Vorurteilen in diesem Informationsfeld. Dies gilt sowohl für die Ausbildungs- und Praktikumsbetriebe wie auch für die Auszubildenden selbst.

## 5. Ausbildende

Vor allem für die Ausbildungsverantwortlichen gilt, dass man näher aneinandergerückt ist; man hat sich intensiver kennengelernt, hat voneinander gelernt, hat Netzwerke gebildet in unterschiedlicher Intensität, sitzt gemeinsam in Ausschüssen, wie Berufsbildungsausschuss und Prüfungsausschuss, arbeitet gemeinsam an Unterrichtsmaterialien, kommt auf gemeinsamen Fachtagungen näher in Kontakt. Dass damit nicht alle gegenseitigen multilateralen Vorurteile aus der Welt geschafft werden ist klar, aber nach meiner Erfahrung und meinem Empfinden ist das Verständnis füreinander gewachsen, was sich besonders deutlich macht an den ge-

meinsamen Fachtagungen der Lehrkräfte dieses Ausbildungsbereiches. Auch auf dieser Ebene ist trotz der durch das föderale System bedingten Unterschiede die Kommunikation über die und zwischen den verschiedenen Fachrichtungen verbessert und intensiviert worden. Selbiges gilt vermutlich ebenfalls für die zuständigen Stellen.

## 6. Weiterqualifizierung

Nach einer beruflichen Erstausbildung oder auch nach einigen Jahren Praxis mit dem Bestreben weiterzukommen, steht vielfach die Frage nach einer Weiterqualifizierung im Raum. Die Möglichkeit der Fortbildungsprüfungsregelung der zuständigen Stellen (§ 54 BBiG) stellt eine wesentliche Zäsur gegenüber der ersten Phase der Ausbildung bis 1998 dar. Die zuständigen Stellen sind danach berechtigt, die Bezeichnung des Fortbildungsabschlusses festzulegen, Ziel, Inhalt und Anforderungen der Prüfungen, die Zulassungsvoraussetzungen sowie das Prüfungsverfahren zu regeln.

Die Mitarbeiter stehen hinsichtlich der Weiterqualifizierung vor der Wahl einer akademischen Fachhochschulweiterbildung, sofern die persönlichen Voraussetzungen dafür vorliegen, und dem nicht-akademischen Aufstieg zum Fachwirt mit jeweils unterschiedlichen Studien- und Unterrichtsinhalten, zeitlichen Umfängen und sehr unterschiedlichen Unterstützungen seitens des Arbeitgebers. Es gibt durchaus Fälle, bei denen im Hinblick auf Rekrutierung bzw. Bindung von MitarbeiterInnen ein weiterführendes Studium unterstützt, finanziert und eine entsprechende zeitliche Freistellung zugestanden wird.

Ansonsten ist auch die Variante eines selbst finanzierten Studiums anzutreffen. Damit einher kann die Beurlaubung für das Studium gehen. Die finanzielle Sicherheit kann somit aufrecht erhalten werden und die Chance auf eine freiwerdende Stelle bleibt außerdem gewahrt.

Bei den FaMIs entwickelte sich relativ schnell, bereits zurückgehend auf Anfänge im Jahr 2003, die von ver.di und Deutschem Industrie- und Handelstag vorangetriebene Fachwirt-Fortbildung. Hier ergaben sich letztlich zwei unterschiedliche Stränge:

a) die 2007 in Hessen initiierte Aufstiegsfortbildung für ausgebildete Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste zum Fachwirt, allerdings ohne generelle Öffnung für Seiteneinsteiger und mit deutlicher Qualifizierung im engeren berufsfachlichen, also hauptsächlich dem Bibliotheksbereich, und

b) die bislang einmalig in NRW praktizierte Aufstiegsfortbildung, allerdings ohne Einschränkung auf eine bestimmte Fachrichtung, so dass in diesem durchgeführten

Lehrgang MitarbeiterInnen aus den Bereichen Archiv, Bibliothek sowie Information und Dokumentation aufeinandertrafen und dabei die Inhalte dieser drei Fachrichtungen abgedeckt wurden.

## **7. Zukunft der Ausbildung/Ausblick**

Astrid Seng betont in der Zusammenfassung ihrer Studie die durchaus positive Positionierung des Ausbildungsberufs am Arbeitsmarkt. Die derzeitige Anzahl von Stellenanzeigen für Fachangestellte verdeutlicht dies. Auch wenn andere Faktoren hier vehement mit hineinspielen, d. h. die demographische Entwicklung v. a. in kommunalen Verwaltungen, teils der Aufholbedarf, der sich nach restriktiven Jahren der Haushaltskonsolidierung erkenntnisreich auftut, ist dieser Ausbildungsberuf weiterhin als zukunftsfruchtig einzuschätzen. Wenn auch nicht jeder weiß, welche Berufsfelder, welche Inhalte mit dieser Berufsbezeichnung gemeint sind, so kann man auch in der beruflichen Praxis von einem voll etablierten und akzeptierten Beruf sprechen. Dazu hat vielerorts – hier kann ich allerdings nur für den öffentlichen kommunalen Bereich, also den Fachrichtungen Archiv und Bibliothek, sprechen – im vergangenen Jahr beigetragen, dass nach der neuen Entgeltordnung in zahlreichen Städten und Gemeinden Stellen der Fachangestellten höher bewertet und damit besser bezahlt werden.

Das Zitat „wenig etabliert ist die Ausbildung leider nach wie vor im Bereich der Privatwirtschaft“<sup>7</sup> bleibt allerdings unverändert zu 2009 im Raum stehen. Die Durchlässigkeit zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken ist gegeben, aber dies trifft nicht unbedingt generell auf die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Fachrichtungen zu, mit Ausnahme einiger weniger Beispiele. Somit ist vom Grundsatz der damaligen Intention das Fachrichtungsmodell zumindest kritisch zu hinterfragen oder inhaltlich anders aufzubereiten.

Weiterhin ein Faktor für die Fluktuation auf der mittleren Ebene ist die zuweilen festzustellende individuelle Unzufriedenheit mit der Ausbildung im Sinne der Unterforderung, der praktisch orientierten Parkmöglichkeit nach dem Schulabschluss, um sich dann doch höheren Anforderungen zu stellen, sei es in Form des aus der Fachrichtung herrührenden Studiums oder einer neuen beruflichen Orientierung mit einem Ausbildungsabschluss als Sicherheit im Rücken. Vielerorts sind die Bachelorabsolventen hochgeschätzt, die in derselben fachlichen Orientierung auch auf praktische Erfahrungen auf der mittleren Ebene zurückgreifen können.

---

7 Astrid Seng (wie Anm. 1), hier S. 105.

Der Berufsstand, zumindest was Archive, Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen betrifft, hat mit den FaMIs eine wertvolle, nicht ersetzbare Basis für deren Dienstleistungseinheit. Ohne FaMIs läuft in diesen Einrichtungen nichts. Niels Bohr und die Frage nach der Zuverlässigkeit der Prognose möchte ich nicht zitieren; es bleibt angesichts der rasanten Entwicklung nur zu mutmaßen,

- wie sich die Erbringer der Dienstleistungen von der professionellen Ausbildung her betrachtet in Zukunft zusammensetzen,
- mit welchen Rahmenbedingungen der Informationswelt wir zu tun haben werden,
- welche Inhalte eine solche Ausbildung in zwanzig Jahren konkret haben muss.

Da sich Ausbildungsbetriebe neuen Herausforderungen stellen, aktiv sind und ihr Verhalten äußerst flexibel gestalten, ändern sich Rahmen- und Ausbildungsverordnungen erst einmal nicht. Weil sich Organisationseinheiten nicht so schnell umdefinieren lassen, bleibt die Überzeugung, dass wir für Dienstleistungen in der Medienwelt auch in 20 Jahren, im Jahre 2038, eine Ausbildung wie die des FaMI weiterhin benötigen werden.

# Im Zeichen von Professionalisierung: FaMIs in der Fachrichtung Archiv als qualitätssichernde Berufsgruppe

*von Hans-Jürgen Höötman*

## **1. Einführung**

Das vom Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund am 1. Oktober 2018 feierlich begangene Jubiläum „20 Jahre FaMI- und 40 Jahre Bibliotheksausbildung in Dortmund“ erlaubt es, einige Schlaglichter auf den fachrichtungsspezifischen Bereich der Archive zu werfen. Dabei ist es legitim, aus dem Blickwinkel einer schulischen Ausbildungseinrichtung, von der nachhaltige Impulse auf das Berufsbild ausgehen, die Entwicklung der FaMI-Ausbildung und des FaMI-Berufs insgesamt und im Speziellen in der Fachrichtung Archiv zu betrachten. Allerdings kann die Funktion einer Berufsschule nicht isoliert betrachtet werden, sondern es spielt das Umfeld, in dessen Rahmen das Wirken des Karl-Schiller-Berufskollegs Dortmund zu verorten ist, mit seinen vielfältigen Einflüssen eine wesentliche Rolle.

Im Folgenden soll deshalb versucht werden, den Stellenwert des Berufs grundsätzlich und speziell die Akzeptanz in westfälischen Archiven zu skizzieren, das Engagement der Berufsschule zu beleuchten, die Relevanz des fachrichtungsspezifischen Lehrplans in Nordrhein-Westfalen zu verdeutlichen, aber darüber hinaus auch in aller Kürze die Interessenvertretung für FaMIs im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (VdA) vorzustellen, die tarifrechtliche Situation zu streifen sowie abschließend die Aufstiegsfortbildung zum Fachwirt anzusprechen.

## **2. Stellenwert des Berufes**

Ein Indikator für den grundsätzlichen Stellenwert des Berufes ist die Entwicklung der Ausbildungsverhältnisse. Hier ist die Archivlandschaft in Nordrhein-Westfalen zwar im bundesweiten Vergleich betrachtet relativ gut aufgestellt, liegt aber hinsichtlich der öffentlichen Wahrnehmung und der Quantität der Personalstellen weit hinter den Bibliotheken zurück. Insofern ist es nicht überraschend, dass seit der Einführung des Berufsbildes FaMI – Fachrichtung Archiv westfalenweit bislang nur 109 Auszubildende und damit im Schnitt 5,5 Personen pro Ausbildungsjahr – be-

zogen auf den Schulstandort Dortmund – diese Ausbildung absolviert haben (siehe nachfolgende Tabelle).<sup>1</sup>

<b>Jahrgang (Ausbildungsbeginn)</b>	<b>Anzahl</b>
1998–2001	0
1999–2002	4
2000–2003	7
2001–2004	2
2002–2005	7
2003–2006	5
2004–2007	4
2005–2008	8
2006–2009	6
2007–2010	5
2008–2011	10
2009–2012	5
2010–2013	5
2011–2014	4
2012–2015	8
2013–2016	6, davon 2 Umschüler
2014–2017	12, davon 2 Umschüler
2015–2018	5
2016–2019	2
2017–2020	4
2018–2021	15
2019–2022	5

*Abb. 1: Tabelle Auszubildende in der FaMI-Fachrichtung Archiv am Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund*

<sup>1</sup> Volker Zaib sei an dieser Stelle für die Zurverfügungstellung der Daten herzlich gedankt.

Betrachtet man die Zahlen in Dekaden, gestaltet sich das Ergebnis perspektivisch betrachtet nicht unbedingt viel positiver. In der ersten Dekade von 1998 bis 2007 absolvierten im Schnitt pro Jahr 4,8 Personen eine Ausbildung, in der zweiten Dekade von 2008 bis 2017 stieg der Durchschnittswert auf 6,1 Personen pro Jahr an. Obwohl damit eine Steigerungsrate von immerhin 27 Prozent vorliegt, ist dies ein Wert, der sich angesichts der geringen Ausgangszahlen relativiert und insofern sehr überschaubar und eindeutig steigerungsfähig ist.

Und so forderte aktuell Jochen Rath, Leiter des Stadtarchivs Bielefeld, auf dem 70. Westfälischen Archivtag am 13. März 2018 in Greven in seinem Beitrag, der sich mit Personal- und Organisationsentwicklung befasste: „Mehr FaMIs!“, „Mehr Ausbildung!“, „Mehr Ausbildungsarchive!“<sup>2</sup> Und das Stadtarchiv Bielefeld geht mit gutem Beispiel voran, indem es die Planstellen für FaMIs von einer Stelle auf drei Stellen erhöht hat, bei gleichzeitig stabiler Situation im höheren und ebenfalls einen Stellenanstieg im gehobenen Dienst. Ein Beispiel, das im Übrigen auch verdeutlicht, dass ein Stellenzuwachs im FaMI-Bereich nicht zwangsläufig mit Stellenstreichungen und damit Einsparpotenzial in den anderen Archivlaufbahnen einhergeht.

Das zehnjährige Jubiläum des Ausbildungsberufes FaMI im Jahre 2008 war bereits Anlass für eine umfangreichere Evaluation der Ausbildung und der Auseinandersetzung mit der Frage nach der Etablierung dieses Berufes. Die damals erzielten Ergebnisse dürften nach wie vor Gültigkeit besitzen und brauchen an dieser Stelle nicht wiederholt werden. Zusammenfassend kann in diesem Kontext Sandra Schütte als Herausgeberin der Festschrift „10 Jahre FaMI“ zitiert werden, die feststellte: „Die Ausbildung zum FaMI ist inzwischen qualitativ sehr hochwertig; in Bibliotheken und Archiven hat sich der FaMI weitestgehend durchgesetzt“.<sup>3</sup> Diese auch heute noch gültige Einschätzung, die sowohl aus Arbeitgeber- als auch Arbeitnehmersicht geteilt werden dürfte, korreliert mit der erfreulichen Tatsache, dass Vertragslösungen/Ausbildungsabbrüche sehr selten sind und die FaMIs zu den Ausbildungsberufen mit den niedrigsten Abbruchquoten zählen. Die Quote liegt weit unter 10 Prozent und damit erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von etwa

---

2 Druckfassung: Jochen Rath, „sollte – hätte – könnte – würde – Machen!“ – Chancen archiverischer Vorfelddarbeit im Kontext von Personal- und Organisationsentwicklung, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 89 (2018), S. 9–15, hier S. 14f.

3 Sandra Schütte, Vorwort, in: Sandra Schütte (Hg.), 10 Jahre FaMI – Ein Beruf emanzipiert sich!?: Eine Festschrift, Bad Honnef 2009, hier S. 9.

20 bis 25 Prozent.<sup>4</sup> Auch die Fragebogenauswertungen, die von der zuständigen Stelle nach den Sommerabschlussprüfungen der Auszubildenden vorgenommen werden, sind tendenziell positiv und belegen eine grundsätzliche Zufriedenheit mit den Berufsschulen und den Arbeitgebern. All diese beachtlichen Zahlen und Entwicklungen stehen aber nicht in Einklang mit der zu geringen Zahl an Auszubildenden im Verhältnis zu den Arbeitsstellen. Im Zuge der Installation des neuen Berufes war vom Bundesinstitut für Berufsbildung ein Minimalbedarf an Archiv-FaMIs von 1.635 Mitarbeitern beziffert worden.<sup>5</sup> Von dieser Zahl ist die bundesdeutsche Archivlandschaft noch weit entfernt. Allerdings sahen die Gutachter damals auch die Situation, „dass wegen der Sparmaßnahmen im öffentlichen Dienst und vielfach auch wegen mangelnder Einsicht der Archivträger in die Notwendigkeit eines leistungsfähigen Archivwesens nicht nur Geduld, sondern auch viel Überzeugungsarbeit von Seiten der Vertreter des Archivwesens aufzubringen ist“.<sup>6</sup> Hier muss leider von einem hellseherischen Volltreffer gesprochen werden. Dieser Satz aus dem Jahre 1992 hat auch nach nunmehr über 25 Jahren eine fast beängstigende Aktualität. Wenn auch durchaus anerkannt werden muss, dass die Vertreter des Archivwesens und darüber hinaus selbstverständlich die Partner im dualen System, also archivische Ausbildungsbetriebe und Berufsschulen, ihren nicht unerheblichen Teil dazu beitragen, das Berufsbild im Sinne einer erforderlichen Professionalisierung im Bereich des mittleren Archivdienstes zu fördern und zu formen. Nur lässt dieses Engagement eine Vielzahl von Archivträgern und potenziellen Arbeitgebern von FaMIs leider bislang noch unbeeindruckt. Es ist daher weiter an alle Beteiligten zu appellieren, ihre Bemühungen um die Etablierung der mittleren Archivlaufbahn fortzusetzen und kontinuierlich und nachdrücklich an der Verbesserung des Status quo zu arbeiten und dadurch mittelfristig eine spürbare Weiterentwicklung professioneller Personalstrukturen zu erzielen.

---

4 Vgl. Berufsbildungsbericht 2018: [https://www.bmbf.de/pub/Berufsbildungsbericht\\_2018.pdf](https://www.bmbf.de/pub/Berufsbildungsbericht_2018.pdf) [Stand: 30.11.2018, gilt ebenfalls für alle nachfolgenden Hinweise auf Internetseiten], hier S. 81 f. Für 2016 betrug die Vertragslösungsquote bei den Ausbildungsberufen insgesamt 25,8 %, bei der Berufsgruppe der FaMIs lag der Wert bei 7,4 %.

5 Wilhelm Doering und Günter Dettweiler, Berufsausbildung für Fachangestellte an Archiven, Bibliotheken, Bildagenturen und Bildstellen sowie Dokumentationsstellen. Schlußbericht eines Forschungsprojektes, hrsg. vom Bundesinstitut für Berufsbildung (Wissenschaftliche Diskussionspapiere 8), Berlin/Bonn 1992. Die Richtgröße ergibt sich aus der Gleichsetzung der Anzahl der angegebenen deutschen Archive mit der durchschnittlichen Bedarfszahl von einem Mitarbeiter pro Archiv.

6 Wie Anm. 5, hier S. 28f.

In diesem Zusammenhang ist das nachfolgende Stimmungsbild westfälischer Kommunalarchive zur Beschäftigung von FaMIs ein Beispiel für den Mehrwert, den der Einsatz dieser Berufsgruppe im Archivaltag bieten kann.

### **3. Stellenwert der FaMIs im Berufsleben**

Um einen Überblick über den Stellenwert der FaMIs im Berufsleben zu gewinnen, sind zehn Kolleginnen und Kollegen unter Zugrundelegung eines vorformulierten Fragengerüstes nach ihren entsprechenden Erfahrungen interviewt worden. Unter den ausgewählten Archiven befanden sich acht Archive von Mittelstädten, ein Archiv einer Großstadt und ein Kreisarchiv. Die befragten Archive mögen – wie im Übrigen auch die Ergebnisse – nicht repräsentativ sein, spiegeln aber insgesamt gut die Einsatzorte und das Stimmungsbild in der westfälischen Archivlandschaft wider. Befragt wurden die Kolleginnen und Kollegen nach der Zufriedenheit mit der Ausbildungsqualität, der Etablierung im Berufsleben mit einem damit möglicherweise verbundenen Ausbau archivischer Tätigkeitsfelder, dem Vergleich mit Quereinsteigern, den Einsatzbereichen, der tariflichen Eingruppierung (Entgeltgruppen) und dem Gesamteindruck.

Um mit dem Ergebnis der Gespräche zu beginnen: Der Gesamteindruck von FaMIs im Berufsleben war gut bis sehr gut, die Erfahrungen allesamt positiv. Diese erfreuliche Rückkoppelung dokumentiert sehr eindrucksvoll, dass die Einrichtung einer Fachlaufbahn im Bereich des mittleren Archivdienstes vor zwanzig Jahren eine weitsichtige und eine richtige Entscheidung war.

Ganz kurz zu den Einzelergebnissen: Die Ausbildungsqualität bietet nach einhelliger Meinung ein gutes Rüstzeug für die spätere berufliche Tätigkeit. Dass im beruflichen Alltag je nach den Einsatzgebieten und den speziellen Verhältnissen Anpassungen bzw. Vertiefungen notwendig sind, ist dabei unbenommen. Über Sinn und Notwendigkeit einzelner Schulfächer wird immer wieder kontrovers diskutiert werden, das duale System an sich ist aber als feste Größe unangefochten.

Einigkeit bestand bei den Befragten in der Einschätzung, dass die FaMIs im Berufsleben etabliert sind. Differenzierter sind die Meinungen bei der Frage, ob durch den Einsatz von FaMIs für Archive die Möglichkeit besteht, archivische Arbeitsfelder neu zu erschließen bzw. es einen Zugewinn an archivischen Dienstleistungen gibt. Mehrheitlich wird diese These verneint. Konstatiert wird vielmehr eine Professionalisierung archivischer Arbeiten und eine Entlastung der Archivführung. In zwei Fällen wurde berichtet, dass mit dem FaMI-Einsatz eine Professionalität im Sammlungsbereich verbunden ist und dass der Bereich des medialen Marketings, der Medienpräsentation, maßgeblich durch die FaMIs profitiert.

Beim Vergleich mit Quereinsteigern wurde von nahezu allen Befragten die erhöhte Leistungsfähigkeit der FaMIs hervorgehoben: Die fachliche Ausbildung ermöglicht ein substanzielleres und oftmals auch selbstständigeres Arbeiten, der Blick für das Ganze ist vorhanden. Positiv vermerkt wurde auch, dass Einarbeitungszeiten – sofern erforderlich – kürzer sind, dass wesentlich weniger Qualitätskontrollen als bei ungelernten Quereinsteigern erforderlich sind, dass es eine größere Vielfalt bei der Aufgabenerledigung gibt und insgesamt eine erhöhte Professionalität vorliegt.

Spitzenreiter bei den Einsatzbereichen der FaMIs in Archiven sind Recherchetätigkeit, Benutzerbetreuung/Lesesaal, Erschließungsarbeiten und Archivbibliothek. Es folgen Magazinverwaltung und Bestandserhaltung einschließlich magazintechischer Arbeiten und allgemeine Verwaltungsaufgaben.

Sehr erfreulich ist die Entwicklung im Bereich der Entgeltordnung. Nach der zum 1. Januar 2017 in Kraft getretenen Entgeltordnung für die Kommunen gelten für die dort Beschäftigten in Archiven, Bibliotheken, Büchereien und anderen wissenschaftlichen Anstalten neue Eingruppierungsregelungen. Durch die Verortung im Allgemeinen Teil der Entgeltordnung finden nunmehr die dort definierten Tätigkeitsmerkmale Anwendung. Das führt dazu, dass nicht mehr wie vormals nur Eingruppierungsmöglichkeiten nach den Entgeltgruppen 5 und 6 bestehen, sondern eine lückenlose Einstufungsmöglichkeit von Entgeltgruppe 5 bis Entgeltgruppe 9a existiert.<sup>7</sup> In der Folge sind derzeit in acht der zehn befragten Archiven die FaMIs höhergruppiert worden, die Bandbreite reicht dabei von Entgeltgruppe 7 bis Entgeltgruppe 9a. Das ist für die Motivation der Mitarbeiter, deren Engagement und gerade auch perspektivisch für die Attraktivität des Berufsbildes eine bedeutsame und zukunftsorientierte Entwicklung.

Befragt nach Anregungen zur Ausbildung oder zur Arbeit im Archiv wurde einmal der Wunsch nach mehr fachbezogenem Unterricht geäußert. Auch wurde das Problem überqualifizierter Bewerbungen benannt und dass in diesem Zusammenhang im Bewerbungsverfahren Schulabgänger in der Regel keine Chancen gegenüber Studenten haben. In der Tat scheint hier ein nicht zu unterschätzendes Problem vorzuliegen, denn ursprünglich war als Eingangsqualifikation im Einklang mit den Tätigkeitsfeldern ein Haupt- bzw. Realschulabschluss vorgesehen.<sup>8</sup> Bei Auszubil-

7 <https://www.dbb.de/fileadmin/pdfs/2016/aenderung-tv-11-tvoed.pdf>, hier S. 45 (Verweis auf die Übertragung der Beschäftigten in Bibliotheken, Büchereien, Archiven, Museen und anderen wissenschaftlichen Anstalten vom Teil B, Abschnitt V, in den Teil A, Abschnitt I Ziffer 3 der Entgeltordnung VKA – Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände) bzw. S. 24 ff. (Beschreibung der Eingruppierungsmerkmale).

8 Antjekathrin Graßmann, Der Ausbildungsberuf „Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste“, in: Archivpflege in Westfalen und Lippe 49 (1999), S. 24 ff.

denden mit Hochschulerfahrung besteht die Gefahr einer stetigen Unterforderung bei Aufgaben im Magazin-, Bestandserhaltungs- und Erschließungsbereich. Dies führt zu latenter Unzufriedenheit und belastet das Arbeitsklima. Im Rahmen eines dreistufigen archivischen Berufsfeldes ist es aus fachlicher Sicht wichtig, das ursprüngliche Berufsbild mit dem Ziel einer Entlastung des Archivpersonals mit Fachhochschul- bzw. Universitätsstudium nicht aus den Augen zu verlieren. Die Archive benötigen dringend Personal, das auch einfacher strukturierte Arbeiten erledigt. Momentan ist ein Trend zu beobachten, die FaMI-Ausbildung als Sprungbrett in den gehobenen Archividienst zu benutzen. Das ist selbstverständlich grundsätzlich legitim, aber die Archive sollten ein Auge darauf haben, dass sie die Berufsquelle der FaMIs, die dringend benötigt wird, nicht selbst austrocknen. Gegenwärtig decken in Westfalen die Auszubildungszahlen nicht den vorhandenen Stellenbedarf in den Archiven ab. Die skizzierten Sprungbrett-Tendenzen können in dieser Situation eine eher kontraproduktive Wirkung entfalten.

#### **4. Engagement der Berufsschule**

Im System der dualen Berufsausbildung kommt den Berufsschulen eine tragende Funktion bei der Vermittlung fachspezifischer Kenntnisse zu, die nicht nur in theoretischer Form sondern in handlungsorientierten Kontexten vermittelt werden sollen. Da die Qualität des schulischen Engagements nicht in absoluten Zahlen beurteilt werden kann, müssen eine Reihe von Indikatoren betrachtet werden, die den Grad erfolgreichen schulischen Wirkens bestimmen können. Ein Kriterium ist hier die aktive Beteiligung an der notwendigen Gremienarbeit, sprich die Mitwirkung im Berufsbildungsausschuss, dem Prüfungsausschuss, dem Unterausschuss zur Erstellung von Prüfungsaufgaben, dem Unterausschuss Fachrichtungsbezogener Unterricht in der Fachrichtung Archiv sowie die Ausbildertagungen. Die vorgenannten Gremien bewegen sich alle im Zuständigkeitsbereich der zuständigen Stelle und sind Bausteine für eine ständige Auseinandersetzung um eine erfolgreiche und zielgerichtete Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Ausbildungsberufes. Lehrkräfte des Karl-Schiller-Berufskollegs Dortmund sind – manchmal verpflichtend, manchmal in freiwilliger Funktion – in allen der oben genannten Gremien vertreten, bringen sich dort fachlich, offen und motiviert ein und tragen in diesem Rahmen maßgeblich zum Erfolg der Ausbildung und des Berufsbildes bei.

Nicht minder wichtig wie die aktive Beteiligung an dieser sozusagen offiziellen Gremienarbeit ist die Teilnahme an der jährlich stattfindenden bundesweiten Fachtagung der Fachlehrer für den Ausbildungsberuf der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste. Diese Fachtagung dient der Information, dem Erfah-

rungsaustausch und natürlich der Fortbildung der Lehrkräfte. Gerade in einem Ausbildungsberuf, der fünf Fachrichtungen abdeckt, der überdies trotz seiner nunmehr zwanzig Jahre relativ jung ist und in dem noch eine Menge Entwicklungspotenzial steckt, ist der regelmäßige Blick über den Tellerrand enorm wichtig und belegt den Willen und die Bereitschaft zur Förderung der schulischen Ausbildungsqualität.

Neben diesen mittelbaren Faktoren für eine erfolgreiche Mitwirkung der Berufsschule an der Ausgestaltung eines qualifizierten Ausbildungsformats spielt natürlich der Fachkundeunterricht selbst eine zentrale Rolle. Hierzu aus eigener Anschauung fundiert Stellung zu beziehen sind eigentlich die Auszubildenden prädestiniert, insofern sollen an dieser Stelle nur zwei Projekte hervorgehoben werden, die – zumindest in ihrer Kontinuität – deutschlandweit ein Alleinstellungsmerkmal des Karl-Schiller-Berufskollegs Dortmund sein dürften. Zum einen ist die jährliche Exkursion zum herausragenden Archivstandort Berlin zu benennen. An vier Tagen lernen die Auszubildenden eine Vielzahl von Archiven aus unterschiedlichen Archivsparten kennen. Eine Auszubildende betont in einem Exkursionsbericht zu Recht, dass sich die durch das vielfältige Programm, den ergiebigen fachlichen Austausch, die Diskussion mit Praktikern und die praktische Anschauung gewonnenen neuen Eindrücke und Kenntnisse nur schwer in der Berufsschule vermitteln lassen.<sup>9</sup> Dieser Einschätzung ist nichts hinzuzufügen, vielmehr ergänzen diese Exkursionen die in den beruflichen Ausbildungsplänen vorgeschriebenen Praktika sinnvoll und erweitern den Horizont der Auszubildenden hinsichtlich der Vielfalt des Archivwesens in vorbildlicher Form.

Zum anderen sind in jedem Jahr die Archiv-FaMIs der Oberstufe auf dem Westfälischen Archivtag mit einem Projekt vertreten, das auf der Grundlage des Rahmenlehrplans, den landesspezifischen Erläuterungen zum fachrichtungsspezifischen Unterricht und der didaktischen Jahresplanung der Berufsschule basiert und in dem die Inhalte verschiedener Lernfelder miteinander kombiniert werden. Hier fallen die Anwendung theoretischen Wissens und dessen praktische handlungsorientierte Umsetzung nicht nur im Hinblick auf die Anwendung von Fachwissen sondern auch bezüglich der Anforderungen einer Projektorganisation und -durchführung sinnvoll zusammen. Teilweise erfolgt die Projektarbeit auch in Kooperation mit Ausbildungsbetrieben, sodass hierbei die oft beschworene Zusammenarbeit zwischen Schule und Arbeitgeber mit Leben gefüllt wird.

---

<sup>9</sup> Karina Langguth, FaMIs erkunden die Berliner Archivlandschaft, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 88 (2018), S. 46 ff.

In diesem Jahr hat im Übrigen das auf dem 70. Westfälischen Archivtag in Greven vorgestellte Projekt eine Fortsetzung im Fortbildungsprogramm des LWL-Archivamtes für Westfalen gefunden. Im ausgebuchten Fortbildungsseminar „Wie präsentieren sich Archive? Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit von analog bis digital“ haben die Auszubildenden am 15. Mai 2018 den Part zur Konzeption und Gestaltung von Archivflyern übernommen (siehe dazu die Abbildung auf der nächsten Seite).

Ein sicherlich nicht beliebig wiederholbares Ereignis, das aber eindrücklich das Potenzial der Ausbildung illustriert. Nur am Rande sei erwähnt, dass über die vorgeschilderten Projekte regelmäßig in der Fachzeitschrift „Archivpflege in Westfalen-Lippe“<sup>10</sup> sowie auf der Homepage des Karl-Schiller-Berufskollegs berichtet wird.

## **5. Lehrplan zum fachrichtungsspezifischen Unterricht**

Selbstverständlich ist ein wesentliches Merkmal eines qualifizierten Unterrichts ein fundierter und praxistauglicher Lehrplan. Der Unterausschuss Fachrichtungsbezogener Unterricht in der Fachrichtung Archiv ist oben bereits kurz angesprochen worden. Dieser kontinuierlich tagende Unterausschuss – in dem neben der zuständigen Stelle Fachlehrer und erfahrene Archivare/Archivarinnen aus Ausbildungsbetrieben zusammenkommen – hat die Aufgabe, die laut Ausbildungsrahmenplan vorgesehenen Lerninhalte zu beraten, kritisch zu überprüfen, zu aktualisieren und Vorschläge für die didaktische Jahresplanung der Schulen zu erarbeiten. Letztmalig tagte der Unterausschuss 2016, für das kommende Jahr 2019 ist eine erneute Überarbeitung der Erläuterungen zum fachrichtungsspezifischen Unterricht vorgesehen. Das archivische Berufsbild ist in Bewegung, so dass Lehrpläne und -inhalte regelmäßig auf den Prüfstand gestellt werden müssen, um eine Ausbildung zu gewährleisten, die sich am Puls der Zeit befindet. Dabei ist genau zu differenzieren, welche archivischen Entwicklungen nachhaltig Auswirkungen auf das Berufsbild des FaMIs haben werden und welche Fachdiskussionen nur mittelbar den Aufgabenbereich der FaMIs tangieren. Das Ziel ist eine rechtzeitige Anpassung von Unterrichtsinhalten im Interesse einer zeitgemäßen und professionellen Berufsausbildung.

Im Gesamtkontext der FaMI-Ausbildung bzw. des Berufsbildes sind auch die drei Bereiche Verbandsarbeit, tarifrechtliche Entwicklung und Fachwirt von Interesse, obwohl sie keinen unmittelbaren Bezug zum Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund

---

<sup>10</sup> So zum Beispiel Volker Zaib, FaMI und LISE – ein Azubi-Projekt zur Massenentsäuerung, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 87 (2017), S. 50f.



Abb. 2: Auf dem Westfälischen Archivtag in Greven verteilte Werbehandzettel für die Fortbildungsveranstaltung am 15. Mai 2018 im LWL-Archivamt für Westfalen (Gestaltung: Annabella Scheele)

zu haben scheinen. Wegen ihrer grundsätzlichen Relevanz für das Berufsbild werden sie nachfolgend dennoch kurz angeschnitten.

## **6. Verbandsarbeit im VdA (Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V.)**

Dass die ehemaligen VdA-Vorsitzenden Hermann Rumschöttel und Norbert Reimann eine Fachlaufbahn im Bereich des mittleren Archivdienstes in den 1990er-Jahren gefordert haben<sup>11</sup>, dokumentiert bereits das Interesse des Berufsverbandes an einem qualifizierten Ausbildungsberuf. Einige Jahre später wurde vom Arbeitskreis Berufsbild des VdA wegen der zunehmenden Dynamik einer als notwendig erachteten intensiveren Interessenvertretung von FaMI-Belangen im Jahre 2010 der Unterarbeitskreis FaMI/Fachwirt ins Leben gerufen. Dessen erklärtes Ziel ist es, das Berufsbild der FaMIs in der Archivlandschaft zu festigen und einen Kommunikationsaustausch zwischen den FaMIs zu ermöglichen.<sup>12</sup> Ihm geht es genauso wie den Schulen um Professionalisierung, um die Sicherung von Standards und um die Sensibilisierung von Archivträgern respektive potenziellen Arbeitgebern hinsichtlich der Etablierung dieses Berufszweiges. Knapp die Hälfte der gegenwärtig elf Arbeitskreismitglieder (gelernte FaMIs und Ausbilder) stammt aus Nordrhein-Westfalen und zwei haben die Berufsschule in Dortmund absolviert. Das ist als Indiz für ein beachtliches Engagement auf Bundesebene und eine stark ausgeprägte Fachlichkeit in Westfalen zu deuten, die Westfalen zu einem starken FaMI-Standort in der Bundesrepublik macht. Und hierbei spielt möglicherweise auch die Sozialisation in der Berufsschule eine Rolle.

## **7. Tarifrechtliche Entwicklung**

Zu einem attraktiven Beruf gehört zweifelsfrei auch die Möglichkeit einer beruflichen Weiterentwicklungsperspektive. Eine diesbezügliche Aufwertung des Berufsbildes ist für den Bereich des mittleren Dienstes zuerst auf Bundesebene erfolgt. Dort ist durch die zum 1. Januar 2014 in Kraft getretene Entgeltordnung<sup>13</sup> das veraltete Eingruppierungsrecht umfassend modernisiert und sind Wertigkeiten neu

---

11 Vgl. Hans-Jürgen Höötman, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste in der Fachrichtung Archiv. Ein junger Berufszweig vor der Etablierung?, in: Marcus Stumpf (Hg.), Beruf und Berufsbild des Archivars im Wandel (Westfälische Quellen und Archivpublikationen 25), Münster 2008, S. 31–43, hier S. 32.

12 <https://www.vda.archiv.net/arbeitskreise/ausbildung-und-berufsbild.html>.

13 <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/oeffentlicher-dienst/tvoed/entgeltordnung-tvoed-bund/entgeltordnung-tvoed-bund-node.html> (vgl. Tarifvertrag über die Entgeltordnung des Bundes vom 5. September 2013).

justiert worden, indem zusätzlich zu den bisherigen Entgeltgruppen 5 und 6 die Entgeltgruppe 8 für Tätigkeiten mit vielseitigen Fachkenntnissen und selbstständigen Leistungen geschaffen wurde.

Eine neue Entgeltordnung für den kommunalen Bereich ist bundesweit zum 1. Januar 2017 in Kraft getreten und für die Beschäftigten im Bereich des mittleren Dienstes noch positiver, weil nunmehr von der Entgeltgruppe 5 bis zur Entgeltgruppe 9a fünf tarifliche Entgeltgruppen mit Tätigkeitsmerkmalen zur Verfügung stehen.<sup>14</sup> Dementsprechend haben FaMIs die Möglichkeit, anspruchsvollere Tätigkeiten mit Aufstiegsmöglichkeiten verbinden zu können.

Der VdA-Unterarbeitskreis Archivarische Fachaufgaben hat in diesem Kontext Beispielkataloge für Beschäftigte in Einrichtungen des Bundes und in Kommunen erarbeitet und veröffentlicht.<sup>15</sup> In diesen Katalogen sind die Tätigkeiten von FaMIs und ihre jeweiligen Zuordnungen zu den Entgeltgruppen beschrieben. Es bleibt zu hoffen, dass die neuen Entgeltgruppen rasch mit Leben gefüllt werden und FaMIs tatsächlich auch von dieser neuen Bandbreite an Eingruppierungsmöglichkeiten profitieren. Für die Reputation des FaMI-Berufes dürfte diese Entwicklung einige Bedeutung haben und für Nachwuchswerbung, Berufsakzeptanz und Arbeitszufriedenheit ein wesentlicher Faktor sein. Über konkrete Auswirkungen in Westfalen ist bereits oben unter dem Punkt 3. „Stellenwert der FaMIs im Berufsleben“ berichtet worden, die Entwicklung scheint hier durchaus positiv zu verlaufen.

## 8. Fachwirt

Genauso wichtig wie Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb der mittleren Ebene durch Wahrnehmung anspruchsvollerer Tätigkeitsmerkmale sind berufsbegleitende Weiterbildungen für Aufgabenwahrnehmungen mit Fach- und Führungsverantwortung. In Nordrhein-Westfalen ist es seit Herbst 2012 möglich, eine berufsbegleitende Fortbildung zum geprüften Fachwirt/zur geprüften Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste zu absolvieren. Diese Fortbildung bietet berufliche Aufstiegsperspektiven und ist somit für eine nachhaltige Nachwuchswerbung ein wichtiges Element, das Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten in Verbindung mit dem Berufsbild des FaMIs symbolisiert. Das Curriculum baut auf den Ausbildungsinhalten der FaMIs und den dabei erworbenen Fertigkeiten und Kenntnissen

---

<sup>14</sup> Vgl. Anm. 7.

<sup>15</sup> <https://www.vda.archiv.net/empfehlungen/archivarischefachaufgaben.html> („Archivarische Fachaufgaben“ – Beispielkataloge für Bund und Kommunen).

auf.<sup>16</sup> Eine qualitativ gute Ausbildung in Schule und Ausbildungsbetrieb erleichtert selbstverständlich für alle Beteiligten in hohem Maße die berufliche Weiterbildung. Der Fachwirt ist ein durchdachtes Modell zur Professionalisierung und Weiterentwicklung der Berufspraxis, zur zielgerichteten Personalentwicklung und zur Attraktivitätssteigerung des Berufsbildes. Leider hat aufgrund zu geringer Anmeldezahlen bislang nur ein Fortbildungslehrgang stattfinden können. Ähnlich wie bei den tarifrechtlichen Rahmenbedingungen ist im Sinne einer zukunftsorientierten und zukunftssicheren Berufsentwicklung zu hoffen, dass sich die Fachwirt-Fortbildung vielleicht ein wenig in Analogie zur FaMI-Ausbildung etabliert und berufliche Entwicklungsperspektiven ermöglicht.

## 9. Fazit

Im Zeichen von Professionalisierung: FaMIs der Fachrichtung Archiv als qualitätssichernde Berufsgruppe. Der Titel dieses Beitrages ist Statement, Botschaft und Fazit in einem. Seit Einführung der FaMI-Ausbildung sind dicke Bretter erfolgreich gebohrt und hohe Hürden sicher übersprungen worden. Die Ausbildung entspricht qualitativ den Anforderungen, die im Berufsalltag zu bewältigen sind. Der Berufszweig gewährleistet auf der Ebene des mittleren Dienstes eine professionelle archivistische Dienstleistung. Tarifrechtlich haben sich neue Spielräume eröffnet. Aber diese positive Bestandsaufnahme darf nicht zu einer Verblendung führen. Denn – ganz unabhängig vom demografischen Wandel und den damit einhergehenden Problemen – gibt es nach wie vor zu wenig Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnisse und die Situation in der beruflichen Aufstiegsfortbildung befindet sich in einem bedenklichen Schwebestadium. Umso wichtiger ist es, dass zumindest der bis dato erreichte Status quo gehalten wird – und dazu tragen die Berufsschulen, trägt das Karl-Schiller-Berufskolleg einen entscheidenden Anteil bei.

---

16 Hans-Jürgen Höötman, Realisierung der Aufstiegsfortbildung zum Fachwirt/zur Fachwirtin für Medien- und Informationsdienste in Nordrhein-Westfalen, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 78 (2013), S. 13–19. Die zuständige Stelle hat eine Broschüre zur Aufstiegsfortbildung herausgegeben ([https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/weiterbildung/zbiw/angebote/fachwirt\\_rahmenlehrplan.pdf](https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/weiterbildung/zbiw/angebote/fachwirt_rahmenlehrplan.pdf)), die in kurzer Form Kompetenzprofil und Karrierewege skizziert und den Rahmenlehrplan abbildet.

# Schläft Dornröschen immer noch? Fachrichtung Medizinische Dokumentation als duale Ausbildung nach 18 Jahren

*von Alexander Otto<sup>1</sup>*

## **1. Einleitung**

Vor zehn Jahren stellten drei meiner Vorgänger provokant fest, dass die Fachrichtung Medizinische Dokumentation noch in einem Dornröschenschlaf liegt und ihr Potenzial nicht voll nutzen kann.<sup>2</sup> Zehn Jahre später will ich den Blick erneut auf den aktuellen Stand richten und hinterfragen, ob Entwicklungen angestoßen wurden, die die Fachrichtung nach vorne bringen. Wie ist die betriebliche Ausbildungssituation? Wie entwickeln sich die schulischen Anforderungen? Diese und weitere Fragen will ich in diesem Aufsatz beleuchten.

## **2. Duale Ausbildung: UK Münster/Karl-Schiller-Berufskolleg**

Widmen wir uns zunächst einer kurzen Bestandsaufnahme des regionalen Ist-Zustandes. Ich bin als einer der Verantwortlichen für die duale Ausbildung am Universitätsklinikum Münster tätig. Wir sind mit inzwischen über 10.000 Mitarbeitern und 30 Ausbildungsgängen, die wir anbieten, einer der größten Arbeitgeber der Region und bereits seit vielen Jahren erfolgreich in der FaMI Ausbildung tätig. Planmäßig haben wir drei Auszubildende pro Lehrjahr, womit wir einer der stärksten Ausbilder für FaMIs in der Medizinischen Dokumentation im dualen System sind.

Während der Ausbildung sind unsere Auszubildenden in verschiedenen Teilbereichen des Klinikums eingesetzt, um ein möglichst breites Spektrum der beiden Hauptsäulen „Klinische Dokumentation“ und „Studiendokumentation“ in unserem Haus kennenzulernen. Die Klinische Dokumentation bezeichnet alles, was näher am klinischen Regelgeschäft liegt. Hierzu zählt zum Beispiel das „CeRA“ (Centrum für Reproduktionsmedizin), in dem es viel um das Erfassen und Pflegen von Daten-

---

1 Der Dank des Autors gilt Christian Hertel und Eva Possemeyer, die tatkräftig die Überarbeitung des Aufsatzes unterstützt haben.

2 Katja Frehse u. a., „Eine Fachrichtung im Dornröschenschlaf. Die Fachrichtung Medizinische Dokumentation aus der Sicht dreier FaMIs“, in: Sandra Schütte (Hg.), 10 Jahre FaMI – ein Beruf emanzipiert sich!?: Eine Festschrift, Bad Honnef 2009, S. 37–42.

beständen zu Erkrankungen geht. Oder das Medizincontrolling, in dem es unter anderem um das Abrechnen im DRG-System<sup>3</sup> geht.

In der Studiendokumentation geht es, wie der Name bereits sagt, vor allem um das Arbeiten mit klinischen Studien, sei es direkt in Studienzentren wie dem „ZiD“ (Zentrum für innovative Dermatologie) oder mehr in einer den Studienalltag unterstützenden Funktion im „ZKS“ (Zentrum für Klinische Studien).

Zusätzlich werden unsere Auszubildenden durch interne Schulungsangebote wie den Besuch von Anatomie- oder Biologiekursen der MTLA-Schule<sup>4</sup> in Münster gefördert, um frühzeitig Fachwissen erlernen zu können, welches im Berufsalltag notwendig ist. Für uns gesprochen, haben wir in der Regel eine gute Abschlussquote und können etwa  $\frac{3}{4}$  aller Abgänger am Universitätsklinikum selbst oder in dessen Umfeld unterbringen.

Ist also alles gut und wir wurden bereits durch unseren Prinzen wach geküsst? Leider nicht. Bereits vor zehn Jahren wurde der Unterricht in der Schule als ein Problemfeld gesehen. Hier hat sich leider wenig verändert. Die gemeinsame Phase der Ausbildung bis zur Zwischenprüfung ist im Fachkundeunterricht nach wie vor durch Bibliotheks- und Archivinhalte geprägt. Hintergrund dazu ist, dass im Unterricht gemeinsame Grundlagen geschaffen werden, damit der/die Auszubildende bis nach der Zwischenprüfung die Möglichkeit hat, in jede der anderen Fachrichtungen zu wechseln, da er/sie die Basisfertigkeiten jeder Fachrichtung beherrscht. In der Realität ist meine Erfahrung mit Auszubildenden anderer Fachrichtungen, dass es ihnen schwerfällt, überhaupt eine Idee zu entwickeln, was die Fachrichtung Medizinische Dokumentation ist.<sup>5</sup> Verstärkt tritt dies bestimmt in der reinen Bibliotheksklasse auf, wo jedweder Kontakt zu anderen Fachrichtungen fehlt. Wünschenswert wäre es, dass die Medizinische Dokumentation zumindest die drittstärkste inhaltliche Kraft wird und

---

3 DRG steht für Diagnosis Related Groups. Das DRG-System ist das seit 2004 in Deutschland gültige System zur Abrechnung von Behandlungen in Krankenhäusern, bei denen, auf Basis von u. a. Diagnosen, Prozeduren und demographischen Variablen, Krankenhausfällen sogenannte Fallgruppen zugeordnet werden, die wiederum einen pauschalisierten Erlös ergeben.

4 Schule für Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistenten.

5 Anmerkung der Herausgeber: Aus unserer Sicht als Lehrer, die das Fach Spezielle Betriebslehre der Medien- und Informationsdienste unterrichten, treffen diese Feststellungen eher auf die Fachrichtung Information und Dokumentation zu. Dieses Phänomen ist aus unserer Sicht ein Problem der Wahrnehmung, wobei Erwartungen hineinspielen, die einen beträchtlichen Anteil haben. Vertreter der anderen vier Fachrichtungen, einschließlich derjenigen der Fachrichtung Medizinische Dokumentation, würden ähnliche Einschätzungen auch über die Fachrichtung Bildagentur vornehmen.

nicht weniger Unterrichtsstunden eingeplant bekommt als die weit weniger ausgebildeten Fachrichtungen „Information und Dokumentation“ sowie „Bildagentur“.<sup>6</sup>

Der Wandel vollzieht sich aber nur schleppend. Die Gründe hierfür liegen sicherlich auf der Hand. Die Fachrichtung Medizinische Dokumentation ist vom Berufsalltag her vollkommen anders gestrickt als die beiden anderen üblicheren Fachrichtungen Bibliothek und Archiv. Dadurch ist wenig Vorstellung vorhanden, was unser praktisches Tagesgeschäft ist. Durch eine noch bessere Kommunikation zwischen den beiden Ausbildungsorten und den zuständigen Stellen bin ich aktuell optimistisch, dass Bewegung entstehen wird. Und der noch viel wichtigere Aspekt: Ich bin überzeugt davon, dass alle Seiten davon profitieren können, wenn der Fachrichtung Medizinische Dokumentation mehr Raum gegeben wird. Man kann Eindrücke gewinnen, wie andere Fachrichtungen mit ihren Medien und Informationen umgehen, welche Strukturen und Arbeitsabläufe sie zur Verarbeitung haben. Daraus kann man wiederum Parallelen ableiten und feststellen, dass trotz unserer Unterschiede doch eine gemeinsame Basis vorhanden ist, die Anlass war, uns gemeinsam auszubilden. Ähnliches ist mir bisher auch durch die Praktikanten aus dem Bibliotheksbereich gesagt worden, die sich unseren Berufsalltag angesehen haben. All das, was in der Theorie, d. h. im Unterricht, erarbeitet worden war, hatte durch den Bezug zur Realität viel mehr Greifbarkeit. Vorstellbar wäre zum Beispiel eine Zusammenarbeit, um praxisnahe Beispiele für den Unterricht zu erarbeiten, damit die Qualität gesteigert werden kann.

Ein anderer Aspekt ist der Fachunterricht nach der Zwischenprüfung. Die Fachinhalte, die im Rahmenlehrplan dort festgelegt sind, bedürfen einer erneuten kritischen Überprüfung. Denn Teile davon wirken sehr veraltet und in der Theorie entworfen. Deshalb sollten diese gemeinsam mit allen ausbildenden Stellen auf ihre Realitätsnähe überprüft werden. Dort ist zum Beispiel der gesamte Bereich der Rechercheunterstützung auffällig, die in der Form meines Wissens nach von keinem FaMI ausgeübt wird. Wünschenswert wäre dann, dafür Themen weiter auszubauen, die existieren oder aber auch – wie bereits vor zehn Jahren angeregt – die Inhalte um im Berufsalltag fehlende Aspekte zu erweitern. Seien es weitere Kenntnisse von Statistik, Datenbanken oder auch Methoden der empirischen Sozialforschung, die im Bereich der klinischen Studien angewendet werden können.

---

6 Anmerkung der Herausgeber: Die im Rahmenlehrplan bis zur Zwischenprüfung zu vermittelnden Inhalte sind, moderiert durch die zuständige Stelle, von Ausbildungsbetrieben und Lehrkräften konkretisiert und beschlossen worden. Die stofflichen Volumina der einzelnen Fachrichtungen sind unterschiedlich stark verteilt. Die Lehrkräfte haben diese Vorgaben umzusetzen; sie legen sie aber nicht fest.

### 3. Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Der gesamte Bereich der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten hängt an einer wichtigen Fragestellung: Hat sich nach 18 Jahren Laufzeit der FaMI Medizinische Dokumentation durchgesetzt? Die Antwort hierauf ist eher ernüchternd. Eine offizielle Statistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)<sup>7</sup> nennt eine Gesamtanzahl von weniger als 40 Auszubildenden, die sich in der dualen Ausbildung für die Fachrichtung Medizinische Dokumentation im Jahr 2016 befanden. Zur Verdeutlichung: Es handelt sich hierbei um Zahlen für alle Lehrjahre im gesamten Bundesgebiet.

Die Folgen hiervon sind vielfältig. Es gibt nach wie vor wenige direkt auf den FaMI Medizinische Dokumentation aufbauende sinnvolle Weiterbildungsmöglichkeiten. Der Fachwirt hat sich bisher noch nicht im Arbeitsalltag als Weiterbildung etablieren können und wurde bisher aufgrund mangelnden Interesses kaum angeboten. Dies soll nicht bedeuten, dass man sich nicht weiterbilden kann. Es gibt Optionen für ausgebildete Absolventen, wie beispielsweise einen Bachelor in Medizinischem Informationsmanagement an der Fachhochschule in Hannover. Oder auch der Erwerb des Zertifikats „Medizinische Dokumentation“<sup>8</sup> (ZMD) der GDMS (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie).

Auch steht natürlich nach wie vor der Erwerb anderer, artverwandter Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Als Beispiel seien hier nur der Besuch eines Kurses zur Study Nurse oder zur Kodierfachkraft genannt. Bei beidem handelt es sich aber um keine gesetzlich geregelten Weiterbildungen und daher schwankt die Qualität der Kurse je nach Anbieter sehr stark. Des Weiteren kann man die Frage stellen, ob FaMIs nicht von Haus aus alle Qualifikationen vermittelt bekommen sollten, um in diesen beiden Berufsfeldern arbeiten zu können. Denn sobald die Zusatzqualifikation notwendig wird, um in diesen Tätigkeitsfeldern zu arbeiten, steht der Beruf in starker Konkurrenz mit anderen Berufen, die praktische medizinische Kenntnisse mitbringen, wie beispielsweise Quereinsteiger aus der Pflege.

Ein weiteres Problem, warum die Fort- und Weiterbildung sich noch nicht weiter ausgebildet hat, ist sicherlich die fehlende Trennschärfe. Selbst dem führen-

---

7 Auszubildenden-Daten der Berufsbildungsstatistik durch das BIBB, s. <http://www.bibb.de/dazubi> [Abrufdatum 6.9.2018, gilt ebenfalls für alle nachfolgenden Hinweise auf Internetseiten].

8 Deutsche Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie: Zertifikat für Medizinische Dokumentation, s. <https://gmds.de/ueber-uns/organisation/praesidiumskommissionen/zertifikat-medizinische-dokumentation/>.

den Berufsverband im Bereich der medizinischen Dokumentation, dem DVMD<sup>9</sup>, scheint es nicht ganz klar zu sein, was ein FaMI im Berufsalltag zu leisten vermag und was nicht. Beispielhaft sei hier nur die „Konkurrenz“ durch die Medizinischen Dokumentationsassistenten – eine rein schulische, aber deutlich bekanntere Ausbildung – erwähnt. Diese wird vom DVMD, was das Leistungspotenzial betrifft, als besser bewertet als der FaMI. Hier bedarf es also einer gewissen Werbeoffensive, die sowohl Auszubildenden als auch Auszubildenden die Möglichkeiten dieses Berufes nahebringt und deutlich macht, wie FaMIs heutzutage überhaupt eingesetzt werden. Denn mit mehr Menschen, die diese Ausbildung abgeschlossen haben, steigen auch die Akzeptanz und das Weiterbildungsangebot, was nur von Vorteil für alle sein kann.

#### 4. Fazit

Sollten man nun also einfach akzeptieren, dass die Ausbildung weiter im Dornröschenschlaf liegt und sich diesem Schicksal ergeben? Mitnichten. Ich bin überzeugt davon, dass das aktuelle System funktioniert hat und funktionieren wird. Wir sehen dies an unseren vielen erfolgreichen Absolventen, die auch gut im Berufsalltag angekommen sind.

Es wäre vermessen, sich nicht einzugestehen, dass es sicherlich Herausforderungen gibt für die Zukunft. Herausforderungen, vor denen wir zum Teil bereits vor zehn Jahren standen und leider in der Zwischenzeit wenig erreichen konnten. Dies ist eine schwere Aufgabe.

Aber es gibt auch nicht wenig auf der Haben-Seite. Die duale Ausbildung, so wie wir sie an unserem Klinikum anbieten, zeigt jungen Menschen eine große Bandbreite an Berufschancen im Gesundheitswesen auf. Sie können hierbei praktische Erfahrungen sammeln, was der Beruf nach der Ausbildung für sie bedeuten kann. Sie erleben, wie unsere Klinik aufgebaut ist und wie Arbeitsabläufe funktionieren. Durch den Wechsel innerhalb der Klinik erleben sie die unterschiedlichsten Teams und schärfen damit die in unserem Beruf so notwendigen sozialen Kompetenzen. Sie erlernen die Arbeit mit den verschiedensten IT-Systemen und erwerben damit eine Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, die in unserem Berufsfeld heutzutage unerlässlich ist.

Generell darf man nicht vergessen, dass die Notwendigkeit zur korrekten Dokumentation und der Unterstützung dabei so groß wie noch nie ist. Anforderungen sowohl an die Klinik selbst als auch an die Sponsoren klinischer Studien wachsen. Damit steigt auch der Bedarf an Fachpersonal, das diese Lücke zu schließen ver-

---

<sup>9</sup> Der Fachverband für Dokumentation und Informationsmanagement in der Medizin.

mag. Gerade in Zeiten von Pflegekräftemangel wäre es optimistisch zu erwarten, dass dieser alleine durch Quereinsteiger gedeckt werden kann. Zusätzlich bieten FaMIs der Fachrichtung Medizinische Dokumentation Kenntnisse in Theorie und Methodik und verfügen über anwendungsbezogene Erfahrungen, die ansonsten erst noch erworben werden müssten. Ich bin, als Absolvent und Ausbilder dieser Ausbildung, fest überzeugt davon, dass es sich um eine Ausbildung handelt, die im Kern alles mit sich bringt, was auch auf dem modernen Arbeitsmarkt gesucht wird und dass es sich lohnt, weiter an ihr zu arbeiten und die Inhalte zu schärfen.

# Qualifikation am KSBK – Chancen und Perspektiven I

*von Sophia Paplowski*

Mein Name ist Sophia Paplowski und ich arbeite als Bibliothekarin in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Folgend möchte ich Ihnen kurz darstellen, wie ich meinen Weg in die Welt der Bibliotheken fand und ihn auf nicht ganz direktem Weg beschritten habe.

Im Jahr 2006 bin ich von einem Dortmunder Gymnasium auf die Realschule gewechselt. Die Gründe dafür waren vielfältig, unter anderem war es fehlende Motivation. Ein Vermerk auf meinem letzten Zeugnis des Gymnasiums, neben zahlreichen „ausreichend“ und auch „mangelhaft“, war: „Sophia muss deutlich an ihrem Arbeitsverhalten arbeiten“.

Auf der Realschule konnte dieses Problem durch engagierte Lehrerinnen und Lehrer und den Ausblick auf ansprechende Perspektiven zum Glück behoben werden. Meine Arbeitsweise und die persönliche Motivation änderten sich grundlegend.

2009 wurde mir mein Realschulabschluss mit der Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe erteilt. Aufgrund eines vorangegangenen Schulpraktikums in der Stadtteilbibliothek Dortmund-Huckarde und einem freiwilligem Praktikum in den Herbstferien stand mein Berufswunsch fest. Ich bewarb mich nur auf eine Stelle: Als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek, in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Einen Plan B gab es nicht und das war vielleicht nicht die sicherste Idee, doch am Ende klappte es.

Bevor ich den schulischen Teil meiner Ausbildung am Karl-Schiller-Berufskolleg begann, rief mich eine zuständige Mitarbeiterin der Stadt Dortmund an und fragte mich, ob ich nicht Interesse an der Doppelqualifikation zum Erwerb der Fachhochschulreife neben der Ausbildung hätte. Am Anfang war ich skeptisch, da ich befürchtete der Doppelbelastung nicht gewachsen zu sein. Bald konnte ich die Chance für die zusätzliche Qualifikation richtig einschätzen und entschied mich dafür.

Durch engagierte Lehrer und die Motivation meiner „mitleidenden“ Mitabsolventen konnten wir im Jahr 2012 neben unserer Berufsausbildung auch die Fachhochschulreife-Prüfung erfolgreich abschließen. Die Zeit war sicherlich nicht immer einfach und besonders die doppelten Abschlussprüfungen machten uns in dieser Phase zu schaffen. Doch durch die gegenseitige Unterstützung und die Motivation durch das Lehrpersonal konnte auch diese Strecke erfolgreich gemeistert werden.

Dass dies eine wegweisende Entscheidung für mein weiteres Berufsleben darstellen würde, ahnte ich damals noch nicht.

Im Jahr 2013 wechselte ich von einer Beschäftigung als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste in den Stadtteilbibliotheken Dortmund-Huckarde und Dortmund-Lütgendortmund in die Informationsabteilung der Zentralbibliothek und trat eine Qualifikationsstelle zur Bibliothekarin an. Voraussetzung hierfür war die Bereitschaft zur Absolvierung eines Studiengangs im Bereich Bibliotheksmanagement.

Da ich bereits gute Erfahrungen mit riskanten Bewerbungen gemacht hatte, schickte ich auch hier wieder nur eine einzige ab. Die Fachhochschule (FH) Potsdam hat mit der Fernweiterbildung Bibliothek und der anschließenden Bachelorarbeit ein passgenaues Angebot geliefert, welches ideal zu meiner normalen Beschäftigung in der Informationsabteilung passte. Meine Erfahrungen mit der Doppelbelastung aus der Ausbildungszeit am Karl-Schiller-Berufskolleg haben mich gut auf die kommende Herausforderung in Brandenburg vorbereitet.

Im März 2018 schloss ich nach 4½ Jahren die Fernweiterbildung/das Studium an der FH Potsdam ab. Seitdem arbeite ich als Informationsbibliothekarin in der Zentralbibliothek der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Mein nächstes Ziel ist der Beginn des Master-Studiums im Jahr 2019. Im Fernstudium natürlich.

Mein Weg war vielleicht nicht der „normalste“, aber ich bin froh, dass ich die Möglichkeit für diesen Weg erhalten habe. Ohne die Weiterbildungsangebote des Karl-Schiller-Berufskollegs und der FH Potsdam, die sich gut mit einer Vollzeitbeschäftigung beziehungsweise Ausbildung vereinbaren lassen, wäre dies nicht möglich gewesen. Durch die Schaffung der Qualifikationsstelle und die Unterstützung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund konnte ich mich ohne Sorgen um die finanzielle Belastung, die eine Fernweiterbildung mit sich bringt, vollkommen auf die Inhalte des Studiums konzentrieren. Viele Kommilitonen aus meinem Studiengang mussten die Kosten selber tragen. Dies ist nicht immer mit der privaten und beruflichen Situation vereinbar. Ich möchte mich an dieser Stelle gerne bei allen Verantwortlichen für die Initiative und Betreuung dieser und anderer Weiterbildungsprogramme bedanken.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass weitere Einrichtungen und Bibliotheken diesem Beispiel folgen und auf Qualifikationsstellen und Fernweiterbildungsangebote bauen. Die Förderung der Mitarbeiter aus den eigenen Betrieben kann zu ver-

änderten Blickwinkeln, neuem Input und gesteigerter Motivation führen. Berufliche Perspektiven sind gerade für Berufseinsteiger ein wichtiger Faktor.

Nur mit qualifiziertem und engagiertem Personal wird es den Bibliotheken auch in Zukunft möglich sein, den veränderten Aufgaben und Ansprüchen der Gesellschaft gerecht zu werden. Sie können dabei helfen und mitgestalten.

# Qualifikation am KSBK – Chancen und Perspektiven II

*von Marcel Testroet*

Ich freue mich sehr, dass ich heute als Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen des Berufsverbandes Information Bibliothek e. V. (BIB) einen Redebeitrag zu „20 Jahre FaMI am Karl-Schiller-Berufskolleg“ halten darf. Nicht nur in meiner Funktion als Vorsitzender, sondern auch als ehemaliger Schüler des Karl-Schiller-Berufskollegs.

Ich heiße Marcel Testroet, bin 28 Jahre alt und arbeite als Bibliothekar in der Stadtbibliothek Langenfeld. Ich bin sehr froh und dankbar darüber, dass mich mein Ausbildungsbetrieb, die Stadtbücherei Ibbenbüren, meine Ausbilderinnen und meine ehemaligen Lehrkräfte auf dem Weg hin zu meiner jetzigen Stelle unterstützt haben. Ohne die Möglichkeit der Doppelqualifikation und das Vertrauen, dass ich diese schaffe, wäre ich jetzt nicht da, wo ich bin. Nachfolgend möchte ich darauf eingehen, wie mein Weg verlief und welche Rolle dabei das Karl-Schiller-Berufskolleg sowie der BIB innehaben.

Mein beruflicher Weg in das Reich der Bibliotheken begann im August 2009, als ich mit der Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste – Fachrichtung Bibliothek anfang. Bereits vor Ausbildungsbeginn informierte mich die Ausbildungsleitung über die Möglichkeit, neben der Ausbildung die Fachhochschulreife zu erlangen. Nach einigen Gesprächen über Sorgen, Ängste und die Chancen, die die Fachhochschulreife mit sich bringen würde, war ich überzeugt, es zumindest zu versuchen, Ausbildung und Fachabitur parallel zu bestreiten. Überzeugt, dass ich es schaffe, war ich allerdings noch nicht. Aber ich hatte ja nichts zu verlieren. Was half mir, von mir selbst überzeugt zu sein?

Zunächst einmal die Unterstützung meines Ausbildungsbetriebes. Von Anfang an wurde mir das Gefühl vermittelt, dass ich es schaffen würde und dass ich bei Fragen oder Ähnlichem um Hilfe bitten könne. Hätte ich für mich gemerkt, dass die Doppelqualifikation nichts für mich ist, sie mich überfordert oder nur Stress bedeutet, ich hätte abbrechen können und dürfen.

Aber auch von schulischer Seite haben wir viel Unterstützung und Motivation erhalten. Hier waren zunächst die Lehrkräfte, die sich der Herausforderung gestellt hatten, eine kleine Gruppe von sieben Schülerinnen und Schülern neben der Ausbildung bis zur Fachhochschulreife zu begleiten.

Mit Lehrkräften möchte ich gern alle Personen ansprechen, die uns damals unterrichtet haben. Denn auf die Belastung der Doppelqualifikation wurde von allen Rücksicht genommen und stets in die Unterrichtsgestaltung mit eingeplant. Herzlichen Dank dafür.

Einen weiteren Dank möchte ich gern der gesamten Gruppe aussprechen. Jeder und jede von uns hatte Phasen, in der wir die Fachhochschulreife verfluchten und am liebsten hingeschmissen und abgebrochen hätten. Auch mehrfach. Aber durch einen guten Zusammenhalt, gegenseitige Motivation und Unterstützung – gerade im Bereich Mathematik und vor den Abschlussprüfungen – haben wir uns die Fachhochschulreife erarbeitet.

Im Laufe der Qualifizierung ist für mich immer klarer geworden, dass die Ausbildung nicht das Ende meines beruflichen Lernprozesses sein kann. Deshalb habe ich mich für ein Vollzeitstudium im Bereich Bibliothekswissenschaft an der Technischen Hochschule (TH) Köln entschieden. Gerade wenn jemand, wie ich, aus der Praxis kommt, ist ein Studium zu Beginn sehr verwirrend und überfordernd. Aber wie ich damit umgehen kann, kannte ich ja bereits durch die Berufsschule. An der TH Köln gab es im ersten Semester eine Seminareinheit zu Berufs- und Interessenverbänden. Gerade der Berufsverband Information Bibliothek e.V. sprach mich an. Dies erkannte auch mein damaliger Professor Dr. Tom Becker und band mich und andere immer wieder in die Verbandsarbeit mit ein. Sei es bei der Unterstützung auf der Frankfurter Buchmesse, wo ich vertretend für die TH Köln war, bei der Dokumentation der Fachkonferenz Kinder- und Jugendbibliothek oder der Organisation des 2. Forum Bibliothekspädagogik. Durch die immer wiederkehrende Zusammenarbeit konnte ich einen guten Eindruck von der Arbeit eines Berufsverbandes gewinnen. So kam es, dass ich auf dem Bibliothekartag 2014 in Bremen die BIB-Interest-Group „New Professionals“ mitgegründet habe. Die Interest-Group setzt sich besonders für Interessen und Belange von Auszubildenden, Studierenden und allen Menschen ein, die neu im Berufsfeld Bibliothek und Information tätig sind, und fungiert als Ansprechperson im Verband. So wurden z. B. auf der Frankfurter und Leipziger Buchmesse Beratungsstunden angeboten.

Fortan habe ich mich immer mehr für den BIB engagiert – nicht nur bei den New Professionals, sondern seit 2016 auch in der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit der derzeitigen Bundesvorsitzenden Sylvia Gladrow bildeten wir erstmals eine Doppelspitze des Vorsitzes. Mit allen Vorstandsmitgliedern haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, das Angebot für FaMIs auszubauen. Denn die Berufsgruppe der FaMIs ist im Berufsverband unterrepräsentiert. Da bei den Beratungsangeboten immer wieder das Thema Bewerbungen aufkam, haben wir

zwei Veranstaltungen angeboten, bei denen dieses aufgegriffen wurde – das BIB-Bewerbungstraining. Nach einem theoretischen Input ging es in den Dialog mit Menschen aus der Praxis. Es konnten Personen gewonnen werden, die viele Erfahrungen auf dem Gebiet der Personalverantwortung mitbringen; außerdem konnten wir den Teilnehmenden viele nützliche Tipps für Bewerbungen und Vorstellungsgespräche mitgeben.

Eine weitere Aktion, die für FaMIs angeboten wurde, waren Besuche in den Berufsschulen. Hier informierten wir die Schülerinnen und Schüler über den BIB und es gab die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Hier möchte ich insbesondere das Karl-Schiller-Berufskolleg hervorheben, das von Beginn an großes Interesse und Engagement zeigte, mit dem BIB zusammenzuarbeiten. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass auch die anderen Berufsschulen das Angebot annehmen.

Warum ich Ihnen das alles erzähle? Die genannten Aspekte sind wichtige Schritte meiner beruflichen Laufbahn und meiner persönlichen Entwicklung. Die Doppelqualifikation ermöglichte mir nicht nur den Zugang zum Studium, sondern förderte mich hinsichtlich Selbstorganisation, Zeitmanagement und Stressresistenz. Das Studium und mein Ehrenamt beim BIB verhalfen mir dabei meine Fachkompetenzen auszubauen und zu vertiefen. Vor allem aber ein berufliches Netzwerk aufzubauen, wo ich um Rat bitten kann.

Mein Werdegang ist vielleicht anders als bei anderen, aber ich bin froh ihn so gegangen zu sein. Und er ist noch nicht zu Ende. Es folgt noch die Ausbilder-eignungsprüfung und mit dem Zertifikatskurs „Fit für die Zukunft – Führung in Öffentlichen Bibliotheken“ des Zentrums für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) bereite ich mich auf zukünftige Führungsstellen vor. Zudem möchte ich gern noch den Master-Studiengang „Medien und Bildung“ an der Universität Rostock besuchen – dieses Mal berufsbegleitend.

Zum Schluss möchte ich gern einen Satz von Herrn Gesesus bei unserer Verabschiedung von der Berufsschule aufgreifen. Er gratulierte mir zum Abschluss der Ausbildung und zur Erreichung der Fachhochschulreife und sagte: „Herr Testroet, Sie haben mich am meisten überrascht. Am Anfang habe ich gezweifelt, ob Sie Ausbildung und Fachabitur schaffen. Aber Sie haben beides mit einem guten Ergebnis bestanden und können stolz auf sich sein.“ Ohne meine Förderer und Förderer wäre ich beruflich und persönlich nicht an meiner jetzigen Position angekommen.

Nachfolgenden FaMI-Generationen wünsche ich ebenso engagierte Lehrende, Ausbilderinnen und Ausbilder, wie ich sie hatte. Ohne deren Engagement wäre ich nicht da, wo ich nun bin.

# Neue Lernumwelten entdecken: Öffnung von Berufsschule durch Kooperation mit externen Partnereinrichtungen

*von Ronald Gesecus/Volker Zaib*

Das Lernen von FaMIs in der Berufsschule ist geprägt vom handlungsorientierten Unterricht. Dieser Unterricht fördert Initiative und Eigenverantwortlichkeit von Auszubildenden für den Lernerfolg und umfasst die Wahl der Methode, Vorgehensweise, die Arbeits- und Zeiteinteilung gleichermaßen. Kleinster Partikel ist die Unterrichtseinheit, die in eine Lern- bzw. Anforderungssituation eingebettet ist. Dieses Lehr-Lernangebot ist aus dem Rahmenlehrplan abgeleitet.

Gerade bei Lernenden der Oberstufe wuchs gelegentlich das Bedürfnis, ein Thema umfassender zu bearbeiten. Zumeist entwickelte sich dieser Gedanke aus einer Lernsituation, in der ein aus Sicht der Lernenden interessanter Aspekt nur marginal bearbeitet wurde. Zusätzlich motivierten aktuelle Anlässe wie Jahrestage oder berufsfachliche Fragestellungen die Bereitschaft der Auszubildenden zu einer vertiefenden Auseinandersetzung.

Um diesen Bedürfnissen der Auszubildenden nachzukommen, rückte für die Fachkundefachkräfte für Archiv und Bibliothek eine besondere Form des handlungsorientierten Unterrichts in den Blick: die Projektmethode bzw. Projektarbeit, bei welcher der Projektgedanke die maßgebliche Rolle spielt. Diese Lehr- und Lernform strebt gegenüber dem praktizierten Unterricht einen höheren Grad an (beruflicher) Lebensnähe, Problembewusstsein, interdisziplinärem Denken, Selbstständigkeit und Kooperationsbereitschaft an.

Der in den Berufsschulen in NRW in der Regel praktizierte handlungsorientierte Unterricht kann als projektorientierter Unterricht aufgefasst werden. Er erfüllt nur einige der Projektansprüche und ist sozusagen eine Vorstufe und Lernweg des eigentlichen Projektunterrichts, der seinen Ausgang meistens von einem bestimmten Fach und seinen Anliegen nimmt.

Der didaktischen Entscheidung für den aufwändigen Einsatz des Projektunterrichts liegen mehrere Beweggründe vor. Steht eine komplexe Problemsituation oder eine umfangreiche Aufgabenstellung zur Bearbeitung an, die sich mit den Methoden eines einzelnen Faches nicht hinreichend bewältigen lässt, ist die Unter-

stützung mehrerer Fachkompetenzen erforderlich, die durch interdisziplinären bzw. fächerverbindenden Unterricht realisierbar ist. Ausgehend von diesen Gegebenheiten haben die Fachkundefachkräfte für Archiv und Bibliothek auf der Grundlage der didaktischen Jahresplanung und nach Rücksprache mit der Schulleitung Projektarbeit angeboten. Mittlerweile ist die Projektarbeit im Bildungsgang etabliert. Sie kann als Spezifikum der Dortmunder FaMI-Ausbildung angesehen werden.

Alle durchgeführten Projekte basieren auf Kooperationen mit Einrichtungen aus dem Archiv- und Bibliotheksbereich. Die Projektmethode ermöglicht Lernen am anderen Ort und den Ausbau von Projektkompetenz, die als Oberbegriff verstanden wird und Teilkompetenzen mit einschließt. Wolfgang Emer und Felix Rengstorf fassen 2010 den Kompetenzerwerb so zusammen: „Projektarbeit erweitert also das Spektrum schulischer Lerngelegenheiten, indem sie [...] 1. Prozess- und Handlungskompetenzen; 2. Kooperations-, Kommunikations- und Teamkompetenzen; 3. Anwendung und Erprobung von Wissenschaft in der Praxis; 4. Selbstständigkeit, Kreativität und Gestaltungskompetenzen; 5. Vorbereitung auf das Leben in Gesellschaft und Demokratie“ als Ziele anstrebt.<sup>1</sup>

Besonders die in den ersten beiden Punkten genannten Kompetenzen wurden durch die Projektarbeit gefördert, denn Kommunikations- und Kooperationskompetenz zum Herstellen und Pflegen von externen Kontakten mit den beteiligten Institutionen als auch intern zur gemeinsamen Arbeit in unterschiedlichen Gruppen und Reflexion der Prozesse im Projekt waren ständig gefragt.

Neben dem Ausbau der Kompetenzen haben die Lernenden darüber hinaus andere Archive und Bibliotheken kennengelernt. Bei einigen Auszubildenden führten die Kontakte während der Projektarbeit sogar zu einer (befristeten) Anstellung nach der Ausbildung.

Nachfolgend sind überblickartig ausgewählte Projekte der Fachrichtungen Archiv und Bibliothek gerafft dargestellt.

---

1 Wolfgang Emer/Felix Rengstorf, Die Projektkultur des Bielefelder Oberstufen-Kollegs. Projektarbeit als wesentliches Lernsetting, in: TriOS (LIT-Verlag) 5, 2010, 1, S. 144. Sie beziehen sich dabei auf den Kompetenzbegriff von Franz E. Weinert, Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, in: Ders. (Hg.), Leistungsmessungen in Schulen, 2. Aufl., Weinheim 2002, S. 17–32, hier S. 27 f., vgl. auch Wolfgang Emer, Von der Konzeption zur Praxis: Zur Entwicklung der Projektdidaktik am Oberstufen-Kolleg Bielefeld und ihre Impulsgebung und Modellbildung für das deutsche Regelschulwesen, Diss., Humanwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam 2013, S. 33 ff.

## **Projekt 1: Bibliothek, 2007**

### **100 Jahre Astrid Lindgren: FaMIs gestalteten und präsentierten eine Ausstellung**

*Text: Michael Doert, Kai Einhoff, Jens Keinemann, Kathrin Streitbürger und Jennifer Wunderlich; Fotos: Jens Keinemann*

Die Abschlussklasse FMO 2 des Ausbildungsganges Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste konzipierte, erarbeitete und präsentierte im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichtsprojekts mit dem Fachlehrer Ronald Gesecus eine Ausstellung für acht- bis elfjährige Kinder über Leben und Werk von Astrid Lindgren. Der Oetinger-Verlag hatte 2007 zum Astrid-Lindgren-Jahr erklärt, denn der Geburtstag der bekannten Autorin jährte sich am 14. November zum hundertsten Mal.

Eröffnet wurde die Ausstellung am 25. Mai 2007 in der Kinderbibliothek in Paderborn. Bilder aus Werken und von Lindgren wurden in einer Präsentation gezeigt und damit das Leben und Wirken der Autorin veranschaulicht. Konzeptionell beschränkte sich die Ausstellung nicht nur auf die Darbietung von Fakten in Form von Texten. Interaktive Angebote wie Fühlboxen und Klapptafeln luden die Besucher zur Beschäftigung mit der bekannten Autorin und ihren beliebten Kinderbuchfiguren ein. Viel Spaß bereitete den Kindern eine Rallye, in der sie ihr Wissen unter Beweis stellen konnten. Die besten Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden mit einem Preis belohnt.

Zunächst war als Präsentationsort der Ausstellung nur die Kinderbibliothek in Paderborn vorgesehen. Aufgrund der Nachfrage von weiteren (Ausbildungs-)Bibliotheken wurde die Mitmach-Ausstellung auch in Bibliotheken in Salzkotten, Dortmund-Lütgendortmund und -Huckarde sowie in Lippstadt gezeigt. Das erfolgreiche Projekt diente der Leseförderung; dabei waren Bibliotheken Erlebnis- und Lernorte zugleich. Darüber hinaus veranschaulichte das Projekt die gelungene Zusammenarbeit zwischen Schule und Ausbildungsbetrieben.

# 100 Jahre Astrid Lindgren



Am 14. November 2007 ist es genau hundert Jahre her,  
dass Astrid Lindgren geboren wurde.

Lasst uns dies ab dem **25.Mai 2007** zusammen feiern!!

Euch erwarten viel Spaß und Action!  
Probiert aus, ob ihr in den Fühlboxen alles richtig erraten  
könnt!

Erfahrt mehr über Astrids Leben und ihre Werke!

Wer die Rallye gewinnt, bekommt einen tollen Preis!  
Testet euer Wissen rund um Astrids Leben und Werke!

**Wir freuen uns auf euch!!!**

*Abb. 1: Der Flyer zur Veranstaltung*

12 Fragen zu Astrid Lindgren

Wie alt wäre Astrid dieses Jahr geworden ?

- 100 Jahre       150 Jahre       50 Jahre

Welche Schule hat Astrid besucht ?

- Hauptschule       Realschule       Gymnasium

Welches Werk ist **nicht** von Astrid ?

- Pippi Langstrumpf  
 Die Brüder Löwenherz  
 Das Fliegende Klassenzimmer

Wie heißt das Pferd von Pippi?

- kleiner Onkel  
 großer Onkel  
 alter Klepper

Welcher Himmelskörper wurde nach Astrid benannt ?

- der Asteroid Nr. 3204  
 ein Meteor mit der Nr. 4711  
 der Mond

Wann erschien das erste Werk von Astrid Lindgren auf Deutsch?

- 1949       1955       1975

Astrid wurde auch in Moskau ein Preis verliehen, welcher Preis?

- die Leo-Tolstoi- Medaille  
 der Astrid Lindgren Gedächtnis-Preis  
 der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

Welches Bilderbuch erscheint in ihrem 50. Lebensjahr ?

- Nils Karlsson–Däumling  
 die Kinder aus der Krachmacherstraße  
 Rasmus und der Landstreicher

Abb. 2: Die von der Lerngruppe entwickelten Quizfragen (Seite 1)

In den Fühlboxen ertastest Du Figuren.  
In welcher Fühlbox gehören die Figuren zu Pippi Langstrumpf?

in Box 1       in Box 2       in Box 3

In welcher Fühlbox gehören die Figuren zu Michel aus Lönneberga ?

in Box 1       in Box 2       in Box 3

In welcher Fühlbox gehören die Figuren zu Karlsson vom Dach ?

in Box 1       in Box 2       in Box 3

Wie alt ist Astrid Lindgren geworden ?

94 Jahre  
 110 Jahre  
 92 Jahre

Abb. 2: Die von der Lerngruppe entwickelten Quizfragen (Seite 2)



Abb. 3: Präsentation des Büchertisches

## Projekt 2: Bibliothek, 2008

### **Bücherverbrennung am 10. Mai 1933. Ausstellung und Vortrag**

Ein Gemeinschaftsprojekt von Auszubildenden der Klasse FMO 2 (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste) und der Klasse BUM 1 (Buchhändlerin/Buchhändler)

*Text: Christine Hohla-Limbeck und Ronald Gesecus*

**Anlass:** Für den Bildungsgang Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sieht der interne Lehrplan in der Oberstufe eine Projektarbeit fakultativ vor. Die Klasse FMO 2 wählte das Thema „Bücherverbrennung“, denn am 10. Mai 2008 jährte sich zum 75. Mal ein „Stichtag der Barbarei“ (Alfred Kantorowicz): 1933 fanden im nationalsozialistischen Deutschland Bücherverbrennungen statt. Die deutsche Studentenschaft konfiszierte und verbrannte öffentlich in Dortmund und weiteren 21 deutschen Universitätsstädten unter dem Motto „Aktion wider den undeutschen Geist“ tausende Bücher von jüdischen, marxistischen und pazifistischen Schriftstellern. In den Monaten danach folgten weitere Aktionen.

**Planung und Konzeption:** Das Thema Bücherverbrennung klassifizierten die Auszubildenden als einen besonders kruden Aspekt von Zensur. Diese Themenausweitung ermöglichte, den Jahrestag der Bücherverbrennung zum Anlass zu nehmen, um auf historische und aktuelle Zensurmaßnahmen hinzuweisen. Seit der Antike sind „Bücherhinrichtungen“ und andere Zensurmaßnahmen ein bekanntes Phänomen. Die Kontrolle von Meinungsäußerungen reicht bis in die Gegenwart und erstreckt sich über alle Medienarten. Für viele ist die Zensur eine andere, moderne Art der Bücherverbrennung. Weltweit werden Bücher, Filme, Spiele und andere Medien zensiert und indiziert. Mit dieser inhaltlichen Präzisierung des Sachverhaltes konnte der Titel des Projekts formuliert werden: „Wer zensiert, verbrennt auch Bücher? Von der Bücherverbrennung zur Medienverbannung“.

Als Präsentationsform bot sich wegen vorhandener Fundstücke eine Ausstellung an. Seinerzeit wurden Aktionen zur Bücherverbrennung von deutschen Studenten getragen. Wie Forschungen von Historikern gezeigt haben, sind Studenten von nationalsozialistischen Machthabern zur Durchsetzung politischer Ziele instrumentalisiert worden. Die Auszubildenden wählten folgerichtig Studenten als Zielgruppe der Ausstellung. Studierende hatten mit der Ausstellung die Gelegenheit, sich mit dem Thema Bücherverbrennung und Zensur sowie mit der Geschichte der Studen-

tenschaft zur Zeit des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Die örtliche Universitätsbibliothek erschien als optimaler Präsentationsort, weil dort die Zielgruppe gut zu erreichen ist. Vom 7. Mai bis zum 24. Juni 2008 konnte das Foyer der Bibliothek als Ausstellungsfläche genutzt werden.

Zunächst wurden thematisch im Kontext der Geschichte der Bücherverbrennung Zensurverfahren in den Bereichen Literatur, Musik und Spiele Länder und Medien übergreifend herausgearbeitet. Es kristallisierte sich ein zweiter Themenkreis heraus. Um die politischen Auswirkungen der Bücherverbrennung bei den direkt und indirekt Betroffenen aufzeigen zu können, sollten in einem historisch-biografischen Teil beispielhaft Schriftsteller vorgestellt werden, die sich mit den Machthabern arrangierten oder innerlich emigrierten, schließlich auch jene, die das Exil wählten, um der nationalsozialistischen Verfolgung zu entgehen. Für diesen Teil der Ausstellung bot es sich an, Auszubildende des Buchhandels mit einzubeziehen. Mit der Klasse BUM 1 konnte eine engagierte Partnerin gewonnen werden. Sie wurde ausgewählt, weil der Rahmenlehrplan für Buchhändler in der Mittelstufe das anstehende Thema mit dem Erarbeiten von basalen Kenntnissen über „Epochen der deutschen Literaturgeschichte“ ausdrücklich vorgibt.

Zur Eröffnung der Ausstellung konnte mit Herrn Wolfgang Hoffmann ein fachkundiger Diplom-Pädagoge und Dozent gewonnen werden, der die Ereignisse vor 75 Jahren in einem Vortrag veranschaulichte. Durch filmisches Dokumentationsmaterial sowie Rezitation wurden die Stimmen von Tucholsky, Kästner, Toller, Heinrich Mann, Stefan Zweig u. a. zu diesem „ewigen Schandmal nazistischer Barbarei“ (Oskar Maria Graf) noch einmal hörbar.

**Durchführung:** Der historisch-biografische Teil zeigte Plakate mit Kurzbiografien von Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Bertolt Brecht, Arthur Schnitzler, Alfred Kerr und Oskar Maria Graf: Exemplarisch konnten damit unterschiedliche Reaktionen von Schriftstellern gegenüber dem Gebaren der Machthaber aufgezeigt werden. Dieser Ausstellungsteil wurde mit Plakaten ergänzt, die Informationen über Exilliteratur und Statements damaliger Zeitzeugen beisteuerten.

Im Themenkreis „Geschichte der Bücherverbrennung und Zensurverfahren“ wartete die multimediale Ausstellung mit Präsentationen über den Index Librorum Prohibitorum, Musik- und Spiele-Zensur sowie Zensur als Schutz auf, wobei Interessenten selbsttätig die Präsentation steuern konnten. Plakate hatten Zensur in Irland, in amerikanischen Bibliotheken und die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien zum Thema. Für eine historische Übersicht über Bücherverbrennung und Zensur sorgte eine Zeitleiste; eine geographische Orientierung lieferte das Plakat „Orte der Bücher-

verbrennung im Jahr 1933“. Als kleiner thematischer Exkurs wurde auf Zensur in Schülerzeitungen in Form einer Zeitschrift eingegangen. Anhand von ausgewählten Textpassagen konnten Besucher und Besucherinnen der Ausstellung überprüfen, ob eine Zensur von einer Obrigkeit vorgenommen wurde. Ein virtueller Büchertisch lud zu einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit den Themenkreisen ein.

Das Projekt, die Ausstellung und der Vortrag wurden auf der Homepage der Universitätsbibliothek und des Karl-Schiller-Berufskollegs angekündigt. Zusätzlich erstellte und verteilte das Projektteam zur Ausstellungseröffnung Flyer.

**Didaktischer Zusammenhang:** Das Projekt wurde im Januar 2008 in der Abschlussklasse der Fachgestellten für Medien- und Informationsdienste gestartet. Es ist im Rahmenlehrplan dem Lernfeld (LF) 13 „Anwenden von Marketingstrategien und Marketinginstrumenten“ zuzuordnen. Die Planung, Durchführung und Nachbereitung einer Ausstellung berührt inhaltlich die Bereiche „Stellenwert und Formen von Öffentlichkeitsarbeit“ und „Kulturmanagement“. Zugleich wird das LF 12 „Mit internen und externen Partnern kooperieren“ mit einbezogen. Hierbei sind inhaltlich die Bereiche „Kooperationsformen“ und „Kommunikationsformen“ relevant.

Das Projekt ist aus dem Blickwinkel des schulinternen Lehrplans fächerübergreifend angelegt. Neben dem Fach Deutsch/Kommunikation und Politik hat auch das Fach Datenverarbeitung zur Realisierung beigetragen, denn hier wurden Präsentationen erstellt.

Für die Fachklasse des Buchhandels bot sich die literaturgeschichtliche Auseinandersetzung mit diesem Thema in geradezu idealtypischer Weise durch die Vorgaben im LF 7 „Literatur beurteilen, Überblick über die Epochen der deutschen Literaturgeschichte“ an. Die betriebspraktische Relevanz konnte angesichts des 75. Jahresgedenkens an die Bücherverbrennung problemlos gewährleistet werden. So bereiteten Auszubildende im Bereich LF 8 „Beratungs- und Serviceleistungen“ das Thema für die Betriebe marktgerecht auf: Zusammenstellungen von Neuerscheinungen, Buchlisten mit Kurzrezensionen, Büchertische mit Infotexten, Schaufensteraktionen, Einladungsschreiben, Flyer etc. waren konkrete und praxisnahe Arbeitsfelder.

Indem die Mittelstufe der Buchhändler einen beachtlichen Teilbereich der Arbeiten übernahm, erlangte das Projekt eine bildungsgangübergreifende Dimension. Die Projektarbeit adaptierte und simulierte berufliche Praxis und entsprach damit im vollen Umfang dem Ideal des Schulprogramms. Darüber hinaus verknüpfte sie schulische und betriebliche Praxis und zeigte, dass ein ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungsauftrag umgesetzt wurde .

Die Realisierung der Projektidee wäre ohne die tatkräftige Unterstützung der Teams „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Technik“ der Universitätsbibliothek nicht möglich gewesen. Außerdem leistete der Förderverein des Karl-Schiller-Berufskollegs der Stadt Dortmund e.V. eine unentbehrliche finanzielle Beihilfe. Auch mit dem außerschulischen Bildungsträger verlief die Kooperation also höchst erfreulich.

Garant des Projekterfolgs war das überaus hohe Engagement der Teilnehmenden und eine ausgeprägte Kooperationsbereitschaft. Zukünftig bietet sich für ähnliche Vorhaben eine Zusammenarbeit von Auszubildenden der Bildungsgänge Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste und Buchhändler/Buchhändlerin aufgrund fachlicher Gemeinsamkeiten an.

Ein bebildeter Katalog dokumentiert das Projekt. Er kann am Karl-Schiller-Berufskolleg eingesehen und bestellt werden.

### **Projekt 3: Bibliothek, 2010**

#### **Neues „Handbuch zur Büchereiarbeit“ für die Stadtbücherei Hilden**

Am Montag, den 13.12.2010 drehte sich in Hilden alles um das Ehrenamt. Die Stadtbücherei Hilden lud alle ehrenamtlichen Helfer der 13 Schulbüchereien zu einem „Büchereimütterbrunch“ ein. Die Leiterin der Stadtbücherei Hilden, Claudia Büchel, Dipl.-Bibliothekarin Nadine Reinhold – zuständige Kinderbibliothekarin – sowie Bürgermeister Horst Thiele wollten sich damit für die lange und sehr gute Zusammenarbeit bedanken. Gleichzeitig war dies auch die Gelegenheit im feierlichen Rahmen das neue „Handbuch zur Büchereiarbeit“ vorzustellen.

Dieses Handbuch wurde im vergangenen Schuljahr von der damaligen Oberstufenklasse FMO 2 der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste am Karl-Schiller-Berufskolleg Dortmund unter der Leitung von Ronald Gesecus und Karin Neugebauer entwickelt. In dem Handbuch werden wichtige Arbeitsprozesse in den Schulbüchereien detailliert beschrieben. Es dient zur Orientierung der ehrenamtlichen Helfer. Zugleich ist damit eine Voraussetzung für ein abgestimmtes Arbeiten in den Schulbüchereien und in der Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei geschaffen worden.

Eine Schülergruppe reiste zunächst für einen Tag nach Hilden, um die Stadtbücherei und exemplarisch eine Schulbücherei kennenzulernen. Dort hatten die Schüler Gelegenheit mit der Schulleitung, einigen Büchereimüttern und dem Bibliothekspersonal zu sprechen. Auf dieser Grundlage wurde dann im Rahmen des Deutschunterrichts das Handbuch entwickelt. Die Idee dazu kam von Karin Neu-

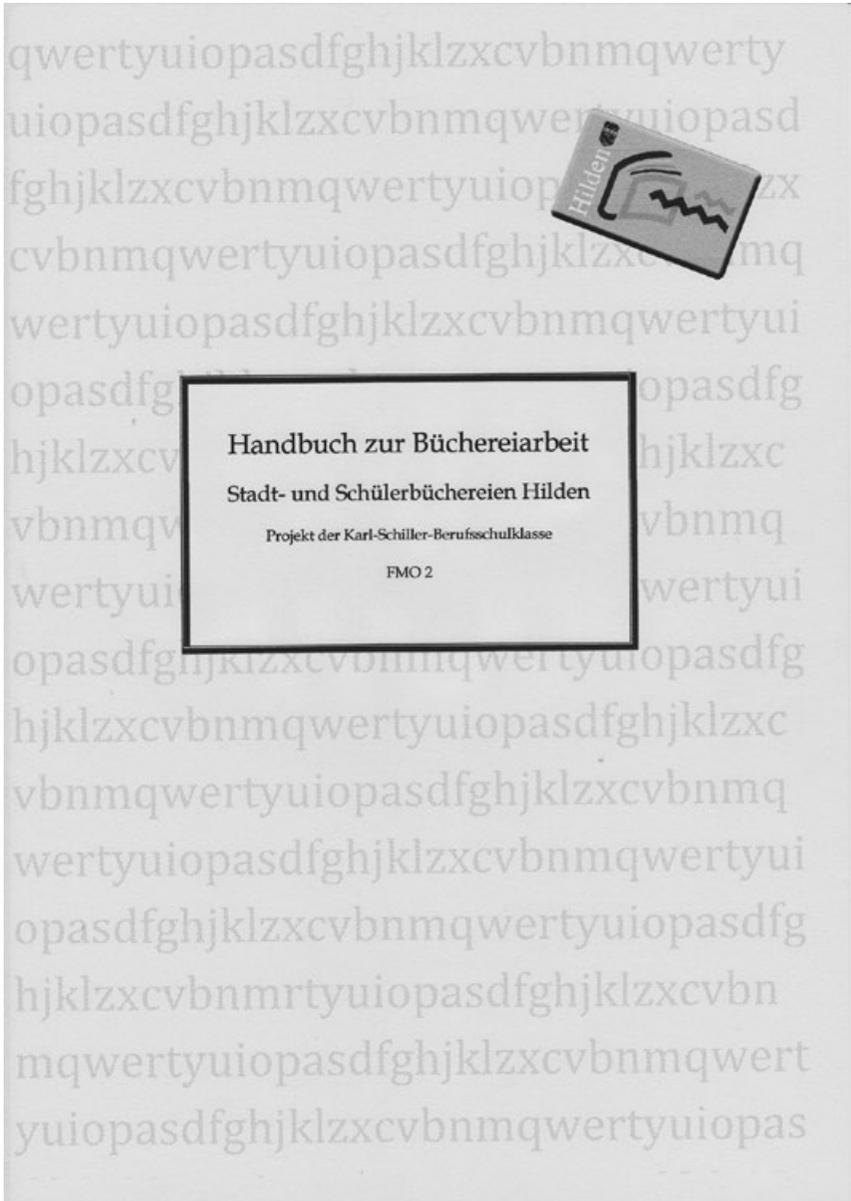


Abb. 4: Handbuch zur Büchereiarbeit

gebauer, Fachlehrerin der FMO 2 am Berufskolleg und privat engagierte Büchereimutter in Hilden.

So kam ein für beide Seiten erfolgreiches Projekt zu einem sehr guten Abschluss.

## **Projekt 4: Archiv, 2012**

### **Deutscher Archivtag 2012 in Köln**

Mit einem selbstständig konzipierten und realisierten Messestand waren die Auszubildenden zum/zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) der Fachrichtung Archiv vom 26. bis 28. September 2012 beim Fachkongress „Deutscher Archivtag“ in Köln vertreten. Die Auszubildenden der Schulstandorte Dortmund, Düsseldorf und Köln arbeiteten dabei intensiv zusammen, um das Berufsbild des FaMI noch stärker als bisher im Bewusstsein der Archivarinnen und Archivare zu verankern, Einblicke in die Fähigkeiten und Kenntnisse von FaMIs zu vermitteln und nicht zuletzt auch um Kontakte zu knüpfen und Entscheider aus unterschiedlichen Archivsparten persönlich kennenzulernen. Von unserer Schule waren Jonatan Blankenstein (LWL-Archivamt Münster), Sarah Brünger (Stadtarchiv Bad Salzuflen), Linda Hovemann (LWL-Archivamt Münster) und Katharina Kriftewirth (Stadtarchiv Recklinghausen) „im Einsatz“. Unter dem Motto „Vielseitig – Vielfältig – FaMI“ stellten die Schüler Projekte ihrer jeweiligen schulischen Ausbildung vor. Ein gemeinsam entwickeltes Projekt der drei Schulen waren die „FaMI-Schlaglichter“, für das bereits im Vorfeld und auch während der Veranstaltung Eindrücke, Meinungen und Erwartungen zum Thema FaMI gesammelt worden waren. Aussagen wie „FaMIs in unserem Archiv ... Ich bin FaMI und leite das Archiv!“ (Marina Becker, Stadtarchiv Selm) oder „Für die Zukunft würde ich mir eine größere Zahl von Absolventen mit der Fachrichtung Archiv wünschen.“ (Frank M. Bischoff, Landesarchiv NRW) wurden per Beamer an die Wand projiziert und forderten die Besucher zu eigenen Aussagen auf. Ebenfalls im Rahmen des Deutschen Archivtages fand ein „FaMI-Workshop“ statt, der vom Berufsverband VdA initiiert und von Christiane Bruns (BStU Berlin) geleitet wurde. Hier hatten angehende und bereits ausgebildete FaMIs die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion von beruflichen Inhalten, Entwicklungsmöglichkeiten und zur ihrer Rolle im System der archivischen Berufe.

Als ein weiteres Projekt drehten zwei Dortmunder Schülerinnen (Katharina Kriftewirth und Linda Hovemann) einen Film über den gemeinsamen Auftritt der FaMIs in Köln, der ab November 2012 zur Verfügung stand.

Ideelle, organisatorische und finanzielle Zuwendungen leisteten der VdA, hier ganz besonders der Unterarbeitskreis FaMI/Fachwirt, der Förderverein des KSBK und das LWL-Archivamt für Westfalen.



Abb. 5: Der gemeinsame Messestand beim Deutschen Archivtag in Köln 2012

## Projekt 5: Bibliothek, 2013

### „Wer hat Angst vorm bösen Wolf?“

Grimms Märchen – kreativ vermittelt von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste

Den 200. Jahrestag der Gebrüder Grimm nahm die Oberstufen-Klasse FMO 2 zum Anlass und entwickelte Projekte in enger Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben. Gegenstand der Projektarbeit war die selbstständige Entwicklung, Durchführung, Präsentation und Nachbereitung einer Veranstaltung. Die Projektgruppen wählten Kinder- und Hausmärchen für Kinder im Vorschulalter als Zielgruppe der jeweiligen Bibliothek aus. Konzeptionell sollte bei der Vermittlung der Märchen eine produktionsorientierte Aneignung auf kreativ-spielerische Art im Vordergrund stehen.

Ein vielfältiges Programm erwartete die Kinder in der Stadtbücherei Lippstadt, das die Projektgruppe mit dem Titel ankündigte: „Rallye durch Grimms Märchenwelt. Ein Projekt zum 200. Grimm-Jahr“. Nach einem kurzen Film über die Gebrüder Grimm bastelten die Kinder Märchenfiguren, wurden dem Anlass entsprechend geschminkt und auf die Rallye eingestimmt. In Rate- und Sinnesspielen konnten sich die Kinder miteinander messen. Richtige und falsche Aussagen über Märchen waren zu bestimmen. Anhand von haptischen, akustischen und olfaktorischen Eindrücken galt es, beliebte Märchen zu erkennen. Aus Bildmotiven konnten Märchen oder Märchenfiguren ermittelt werden. Zur Belohnung gab es eine Siegerehrung und einen kurzen Film.

Unter dem Motto „Kreativ- und Lesespaß. Grimms Märchen“ lud die Stadtbibliothek Hamm Kinder ein, denen die Mitglieder der Projektgruppe Märchen vorlasen. Anschließend malten und bastelten die Kinder mit großer Ausdauer Märchenfiguren und konnten sich entsprechend schminken zu lassen.

Die Bibliothek des Instituts für Religionspädagogik und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn lockte Kinder mit dem Titel „Komm mit ins Märchenland“ zu einer spannenden Veranstaltung. Mitglieder der Projektgruppe verkleideten sich als Märchenomas und lasen umgeschriebene Märchen vor. Sprachlich nahm die Gruppe den Märchen ihre Patina und übertrug sie in eine zeitgemäße Form. Anschließend bastelten und malten die Kinder Figuren oder markante Gegenstände aus Märchen. Ein wichtiger Teil der Werbung für die Veranstaltung war das dafür von der Projektgruppe gestaltete Schaufenster der Bibliothek.

Der Projektunterricht, der in den Lernfeldern 12 und 13 „Mit internen und externen Partnern kooperieren“ sowie „Anwenden von Marketingstrategien und Marketinginstrumenten“ verortet war, fand von Mai bis Juni 2013 statt. Einbezogen waren die Fächer Spezielle Betriebslehre der Medien- und Informationsdienste, Politik/Gesellschaftslehre sowie Deutsch/Kommunikation.

Die Arbeit im Projekt basierte auf Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Auszubildenden. Sie durchliefen sämtliche Phasen des Projektunterrichts: Initiative, Skizzierung, Planung, Realisierung und Auswertung. Hierbei war die Strukturierung des zielgerichteten Planungsprozesses von zentraler Bedeutung. In einem Plan wurden die Aufgabenverteilung, Zeiteinteilung, Aktivitäten-, Termin- und Kostenplanung festgehalten und schließlich realisiert. Auf der psychosozialen Ebene der Projektarbeit gehörten Kooperation und Konfliktbewältigung zu den Anforderungen an gelingende Kommunikation.

Die durchgeführten Projekte waren in das Marketingkonzept der jeweiligen Bibliothek eingebunden und somit als Beispiele für strategische Öffentlichkeitsarbeit

angelegt. Die Werbung kann als erfolgreich gewertet werden, denn die Schar der Teilnehmenden war an allen drei Veranstaltungsorten groß. Alle Kinder zeigten großes Interesse an den Märchen und nahmen begeistert die Kreativangebote an.

Das Grimm-Projekt war fächerübergreifend (Spezielle Betriebslehre, Deutsch und Politik) angelegt und fand an drei Veranstaltungsorten statt:

### 1. Hamm: Spiel- und Lesenachmittag

Bezeichnung: Kreativ- und Lesespaß. Grimms Märchen

Termin: 28.6.2013, 15:30 Uhr

Konzept: Das Märchen *Der Wolf und die sieben Geißlein* wird vorgelesen, Drei verschiedenen Stationen: schminken, malen, basteln  
Das Märchen *Sterntaler* wird vorgelesen

### 2. Paderborn: Schaufenstergestaltung und Veranstaltung

Bezeichnung: „Komm mit ins Märchenland“

Termin: Schaufenstergestaltung am 26.6.2013, Vorlesen am 27.6.2013, 10:00 Uhr

Konzept: Für Kinder, 3–5 Jahre. In einem abgedunkelten Raum liest ein Märchenopa „Froschkönig“ vor, anschließend basteln und malen die Teilnehmenden.

### 3. Lippstadt: Rallye

Bezeichnung: Rallye durch Grimms Märchenwelt. Ein Projekt zum 200. Grimm-Jahr

Termin: 21.6.2013 von 15:00–17:30 Uhr in der alten Kapelle der Stadtbücherei Lippstadt

Konzept: Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren, die in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Zum Schluss wird eine Siegerehrung durchgeführt.

durch Kooperation mit externen Partnereinrichtungen



*Abb. 6: Ein Teilnehmer zeigt seine erfolgreiche Bastelarbeit*



*Abb. 7: Schaufenstergestaltung: Märchenwald und Gegenstände aus Märchen*



Abb. 8: Schaufenster in Paderborn

## Projekt 6: Archiv, 2014

### Bestandserhaltung – auch ein Thema für FaMIs

Wie sind die Archive beim Thema Bestandserhaltung aufgestellt – was läuft rund und an welchen Stellen gibt es Verbesserungsbedarf? Diesen Fragen gingen die FaMI-Auszubildenden beim Westfälischen Archivtag in Bielefeld nach. In Zusammenarbeit mit dem LWL-Archivamt konzipierten die Auszubildenden im Berufsschulunterricht einen Fragebogen mit insgesamt 15 Fragen. Die Antworten wurden während des Archivtags unter den TeilnehmerInnen mit der Methode des Interviews gewonnen. Unterrichtlich ordnet sich die Befragung in das Lernfeld „Archivische Öffentlichkeitsarbeit“ ein, das regelmäßig von den Auszubildenden des 3. Ausbildungsjahres bearbeitet wird.

Der Fragebogen setzte sich aus drei Teilbereichen zusammen. Zuerst wurden einige Basisdaten zum jeweiligen Archiv ermittelt, um einen groben Überblick über die Einrichtung zu gewinnen. Im zweiten Teil wurde unter dem Titel „Prävention“ u. a. nach Lagerungsbedingungen, Verpackung sowie fachspezifischen Maßnahmen (z. B. Massenentsäuerung) gefragt. Im dritten Teil des Fragebogens wurden die Bereiche „Konservierung und Restaurierung“ thematisiert und u. a. nach den Vorschädigungen von zu übernehmenden Unterlagen und der Anwendungshäufigkeit restauratorischer Techniken gefragt. Die Antworten wurden mit einer sechsstelligen Skala (z. B. von „trifft voll zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“) erfasst.

Parallel zu der persönlich durchgeführten Befragung unter den Archivtagsteilnehmern wurden die erhobenen Daten elektronisch erfasst und ausgewertet. Insgesamt 70 Personen konnten während des Erhebungszeitraums befragt werden.

Die Befragung zielte weniger auf die „objektiven“ Fakten zur Bestandserhaltung, sondern auf die persönlichen Einschätzungen der Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter bzw. ihrer persönlichen Zufriedenheit mit den Gegebenheiten und verschiedenen bestandserhaltenden Maßnahmen. Alle Befragten waren mit dem Thema vertraut und konnten die Fragen weitestgehend beantworten. Allgemein ist festzustellen, dass die meisten Befragten mit der Ausstattung und den Lagerungsbedingungen in den Magazinen zufrieden sind. Restauratorische Maßnahmen werden (mit Ausnahme der Behebung mechanischer Schäden) erwartungsgemäß eher selten durchgeführt.

Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse:

Der überwiegende Teil der Befragten (51) gibt auf die Frage nach der Kenntnis der Archivmitarbeiter in Sachen Bestandserhaltung die Antwort „gut“ oder „überwiegend gut“. Die übrigen Befragten gaben an, sich eher gut (13) oder eher nicht gut (6) auszukennen.

Im Bereich der Prävention gaben 87 % der Befragten an, regelmäßig umzubetten und zu entmetallisieren, 90 % bewerteten die Qualität der Verpackung in ihrem Archiv als sachgerecht. Deutlich weniger positive Antworten gab es auf die Fragen zur Reinigung der Magazine (etwa zwei Drittel der Befragten gaben an, dass diese „selten“ durchgeführt werden) und zur Reinigung der Archivalien (etwa drei Viertel „selten“).

Breit streuten die Antworten auf die Fragen nach den bereits durchgeführten Maßnahmen Schutzverfilmung/Digitalisierung (s. Abb. 9), dagegen gaben etwa die Hälfte der Befragten an, schon mindestens einmal mit Massenentsäuerungsmaßnahmen befasst gewesen zu sein. Notfallpläne sind bei etwa zwei Dritteln der Befragten ein Thema. Regelmäßige Überprüfungen des Archivguts auf Beschädi-

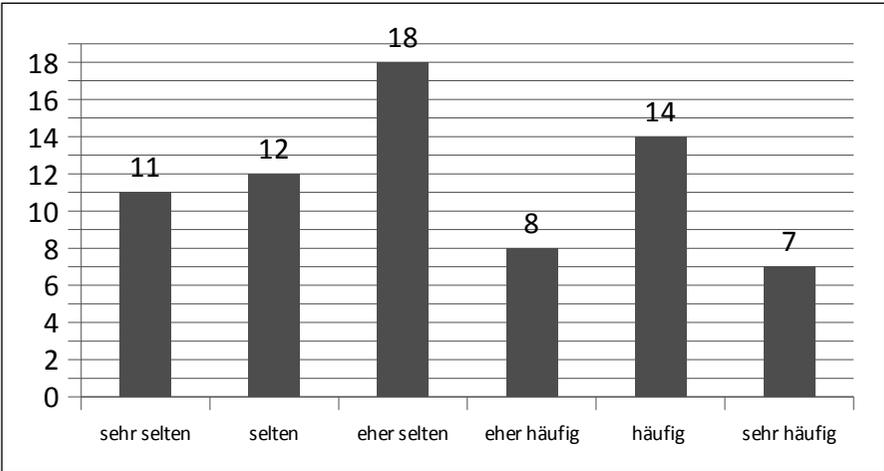


Abb. 9: „Wie häufig wenden Sie die bestandserhaltende Maßnahme Schutzverfilmung / Digitalisierung an?“

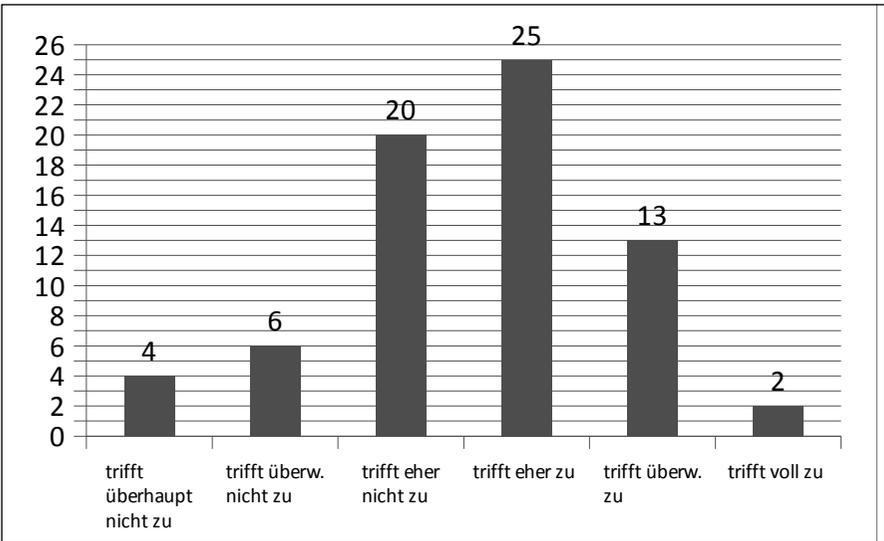


Abb. 10: „Wir überprüfen unser Archivgut regelmäßig auf eventuelle Schäden.“

gungen scheinen dagegen nur in wenigen Archiven konsequent durchgeführt zu werden (s. Abb. 10).

**Fragebogen zum Thema Bestandserhaltung  
Westfälischer Archivtag 11.-12. März 2014 in Bielefeld**

Wir beschäftigen uns bei unserer Umfrage ausschließlich mit den konventionellen Papierunterlagen, d.h. nicht mit elektronischen Unterlagen (born-digital).

**Teil 1: Stammdaten**

1. Archivsparte: \_\_\_\_\_  
(bei Kommunalarchiv: Kreis-, Stadt- oder Gemeindearchiv)

2. Anzahl der Stellen (umgerechnet in Vollzeit) \_\_\_\_\_

3. Hat Ihr Archiv ein Budget für Bestandserhaltung?  
ja                      nein

Wenn ja, in welcher Höhe pro Jahr? \_\_\_\_\_ €

**Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihr Archiv zu?**

4. „Wir kennen uns in Fragen der Bestandserhaltung gut aus.“

trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll zu
---------------------------	-----------------------------	----------------------	----------------	-----------------------	----------------

**Teil 2: Prävention**

5. „Wir sind mit den Klimabedingungen im Magazin zufrieden.“

trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll zu
---------------------------	-----------------------------	----------------------	----------------	-----------------------	----------------

6. „Wir sind mit der Magazinausstattung (z.B. Regale und Schränke) zufrieden.“

trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll zu
---------------------------	-----------------------------	----------------------	----------------	-----------------------	----------------

7. „Wir betten regelmäßig um und entmetallisieren.“

trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll zu
---------------------------	-----------------------------	----------------------	----------------	-----------------------	----------------

8. „Wir haben unser Archivgut sachgerecht verpackt.“

trifft überhaupt nicht zu	trifft überwiegend nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft überwiegend zu	trifft voll zu
---------------------------	-----------------------------	----------------------	----------------	-----------------------	----------------

9. Wie häufig finden bei Ihnen die folgenden magazinhygienischen/bestandserhaltenden Maßnahmen statt?

a) Reinigung der Magazine

sehr selten	selten	eher selten	eher häufig	häufig	sehr häufig
-------------	--------	-------------	-------------	--------	-------------

b) Reinigung der Archivalien

sehr selten	selten	eher selten	eher häufig	häufig	sehr häufig
-------------	--------	-------------	-------------	--------	-------------

Abb. 11: Der Fragebogen (Seite 1)

10. Wie häufig wenden Sie die folgenden bestandserhaltenden Maßnahmen an?

a) Schutzverfilmung / Digitalisierung

sehr selten      selten      eher selten      eher häufig      häufig      sehr häufig

b) Massenentsäuerung

sehr selten      selten      eher selten      eher häufig      häufig      sehr häufig

11. „Wir haben einen praktikablen Notfallplan für unser Archiv.“

trifft überhaupt nicht zu      trifft überwiegend nicht zu      trifft eher nicht zu      trifft eher zu      trifft überwiegend zu      trifft voll zu

12. „Wir überprüfen unser Archivgut regelmäßig auf eventuelle Schäden.“

trifft überhaupt nicht zu      trifft überwiegend nicht zu      trifft eher nicht zu      trifft eher zu      trifft überwiegend zu      trifft voll zu

**Teil 3: Konservierung/Restaurierung**

13. „Uns werden häufig Unterlagen angeboten, die bereits so vorgeschädigt sind, dass bestandserhaltende Maßnahmen notwendig werden.“

trifft überhaupt nicht zu      trifft überwiegend nicht zu      trifft eher nicht zu      trifft eher zu      trifft überwiegend zu      trifft voll zu

14. „Wir haben einen hohen Bedarf an restauratorischen Maßnahmen“

trifft überhaupt nicht zu      trifft überwiegend nicht zu      trifft eher nicht zu      trifft eher zu      trifft überwiegend zu      trifft voll zu

15. Wie häufig lassen Sie die folgenden Maßnahmen zur Behebung von Schäden durchführen?

a) Beseitigung mechanischer Beschädigungen

sehr selten      selten      eher selten      eher häufig      häufig      sehr häufig

b) Schimmelbeseitigung

sehr selten      selten      eher selten      eher häufig      häufig      sehr häufig

c) Gefriertrocknung

sehr selten      selten      eher selten      eher häufig      häufig      sehr häufig

Abb. 11: Der Fragebogen (Seite 2)

Im Bereich der Konservierung/Restaurierung entfalten die Archive erwartungsgemäß weniger Aktivitäten als im Bereich der Prävention. Bemerkenswerterweise sind deutlich mehr als die Hälfte der Befragten der Ansicht, dass in ihrem Archiv ein hoher Bedarf an restauratorischen Maßnahmen besteht. Etwa zwei Drittel der Befragten bescheinigen den abgebenden Stellen, dass diese Unterlagen weitgehend ohne Vorschädigungen anbieten.

Abschließend kann man sagen, dass die Durchführung der Umfrage durchweg positiv verlaufen ist. Alle Befragten zeigten sich aufgeschlossen und waren gerne bereit, Auskunft zu geben. Die Ergebnisse beanspruchen nicht, den Kriterien einer „Repräsentativität“ zu genügen, dafür war die Teilnehmerzahl mit 70 Personen zu gering und der Auswahl der Befragten lagen keine objektiven Kriterien zugrunde. Dennoch vermittelt die Umfrage einen Eindruck davon, wie Archivmitarbeiter das Thema Bestandserhaltung an ihren Archiven einschätzen und welche Erwartungen sie haben.

## **Projekt 7: Archiv, 2018**

### **„Neuer Folder statt alter Falter“. Ein FaMI-Projekt beim Westfälischen Archivtag**

Die FaMI-Oberstufe, Fachrichtung Archiv, präsentierte 2018 beim Westfälischen Archivtag in Greven ein Projekt zu den gedruckten Informationsmitteln, die von den Archiven im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden. Im Mittelpunkt des Interesses standen dabei die so genannten Folder (häufig nicht ganz korrekt als „Flyer“ bezeichnet), die von vielen Archiven bereitgehalten werden, um auf ihr Dienstleistungsangebot hinzuweisen: Übersicht über die Archivbestände, besondere Archivalien, Angebote für verschiedene Zielgruppen, Kontaktdaten.

Die FaMIs hatten im Vorfeld eine systematische Erhebung der in den westfälischen Archiven vorhandenen Archiv-Folder vorgenommen und diese nach verschiedenen Kriterien ausgewertet: Übersichtlichkeit, Informationsgehalt, Aktualität, Gestaltung. Bei der Auswertung zeigten sich u. a. folgende Ergebnisse:

- Folder haben nach wie vor eine große Verbreitung in den Archiven und wurden bisher nicht von elektronischen Informationen verdrängt.
- Gerade bei kleineren und mittleren Archiven sind die Folder häufig nicht mehr aktuell und müssten dringend erneuert werden.
- Viele Archive haben einen Bedarf, einen Folder erstmals zu erstellen oder den vorhandenen durch einen neuen zu ersetzen.

# Das Projekt GO PUBLIC!

## Typische Fehler bei der Flyergestaltung

### Tipps und Tricks

Gestaltung ist und bleibt am Ende eine Frage des Geschmacks. Damit Ihr Flyer oder Folder den gewünschten Erfolg erzielt, sollten Sie jedoch einige grundlegende Regeln beim Layout des Mediums Ihrer Wahl beachten.

Einige der wichtigsten Aspekte sind dabei das visuelle Erscheinungsbild, die Lesbarkeit und die Übersichtlichkeit der Informationen, die Sie Ihrem Publikum durch einen Imageflyer präsentieren möchten.

### Don't

**Inhalt:** Es wird nicht klar, worum es in dem Flyer geht. Wer wird hier für was?

### DO

**Inhalt:** Die Titelseite des Imageflyers muss auf einen Blick erkennbar machen, worum es geht und wer hier für sich wirbt.



### Don't

**Gestaltung:** Eine unruhige, überladene und unausgewogene Titelseite bietet dem Auge optisch keinen Halt.

### DO

**Gestaltung:** Die Titelseite des Flyers dient als Eyecatcher. Klare Abbildungen, einfache Linien oder starke Kontraste ziehen den Blick an.

### Don't

- **Farbenvielfalt:** zu viele Farben im Text (auf einer Seite)
- **Bleiwüste:** zu viel Text auf einer Seite in kleinster Schrift mit wenig Zeilenabstand

### DO

- **Farben:** auf wenige Farben beschränken
- **Textmengen:** pro Seite max. zwei Drittel Textanteil in angemessener Schriftgröße

### Überschrift 1

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 2

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 3

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 4

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 5

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 6

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 7

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 8

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Überschrift 9

Lesen Sie den Text von oben nach unten, links nach rechts. Die Überschrift ist die wichtigste Information auf dem Flyer. Sie sollte klar und prägnant sein.

### Don't

- **Schriftbild:** Uneinheitlichkeit bei der Schrift (Art, Größe, Satz)
- **Abstände:** unregelmäßige Überschriften, Textkörpern und zum Seitenrand

### DO

- **Schriftbild:** max. 2 Schriftarten und 3 Schriftgrößen, einheitlicher Schriftsatz
- **Abstände:** gleichmäßige Abstände verwenden

### Don't

- **Bildqualität:** z. B. niedrige Auflösung
- **Anordnung & Auswahl:** Abbildungen wahllos verteilt, 'schwebende' Bilder ohne optischen Halt, Clip Arts

### DO

- **Bildqualität:** Auflösung bei 300 dpi
- **Anordnung & Auswahl:** klare Bildanordnung, optische Verankerung und zielgruppenorientierte Bildauswahl

Gestaltung: Anneliese Schwa  
Konzeption und Text: Sven Bätzli, Robin Bärtschi, Kristian Hofmann, Susanna Langguth, Anneliese Schwa

Abb. 12: Eines der drei ausgestellten Plakate

durch Kooperation mit externen Partnereinrichtungen

Diese Ergebnisse wurden beim Westfälischen Archivtag auf drei professionell gestalteten Plakaten präsentiert. Darüber hinaus führte die Klasse in Kooperation mit dem LWL-Archivamt in Münster am 15. Mai 2018 ein Seminar durch, bei dem MitarbeiterInnen von Archiven darüber informiert wurden, wie sie selbst mit relativ einfachen Mitteln Folder erstellen können, die den aktuellen Ansprüchen der Archivbenutzer entsprechen.

# Auswertung der Befragung zum beruflichen Verbleib ehemaliger auszubildender FaMIs mit Doppelqualifikation

*von Ronald Gesecus/Volker Zaib*

## 1. Hinführung

Im Rahmen unseres Projekts „Von ‚technischen Hilfskräften‘ zu Informationsvermittlern im Internetzeitalter: 20 Jahre FaMI- und 40 Jahre Bibliotheksausbildung in Dortmund“ beschäftigten wir uns u. a. mit dem Erfolg der so genannten „Doppelqualifikation“ im Bildungsgang Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, d. h. dem parallelen Erwerb von Berufsabschluss und Fachhochschulreife.

Mit dem Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15. Juni 1998 i. d. F. vom 9. März 2001 wurden die Rechtsgrundlagen über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen, die so genannte Doppelqualifikation, in Kraft gesetzt. Das Karl-Schiller-Berufskolleg der Stadt Dortmund (KSBK) hat als eine der ersten Berufsschulen in NRW die Möglichkeit aufgegriffen und fußend auf der KMK-Rahmenvereinbarung und unter Beachtung der curricularen Grundlagen zum Schuljahr 2002/3 eine Stundentafel für den Bildungsgang Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste entwickelt. Da bei diesem Vorgang auf keine anderen Beispiele für Stundentafeln zurückgegriffen werden konnte, kann das KSBK in NRW und wahrscheinlich sogar bundesweit als Pionier für die Einführung der Doppelqualifikation angesehen werden. Die Einführung von Lernsituationen im Zuge des handlungsorientierten Unterrichts im Schuljahr 2009/10 zog bedeutsame Veränderungen an der Stundentafel nach sich, die sich aber seither bewährt haben.

## 2. Idee und Vorhaben

Im Schuljahr 2002/2003 wurde am KSBK in Dortmund die Doppelqualifikation erstmalig angeboten und anschließend kontinuierlich durchgeführt. Die ersten Absolventen erhielten ihren Abschluss im Jahr 2006. Da zum Schuljahr 2016/17 nur zwei Schülerinnen Interesse an der Teilnahme bekundet hatten, entschied die Schulleitung aus organisatorischen Gründen, das Angebot zum Erwerb der Fachhochschulreife in dem Jahr auszusetzen. Seit dem ersten Abschlussjahrgang im Schuljahr 2005/06 haben bis Ende des Schuljahres 2015/16 insgesamt 84 Auszubildende diesen Abschluss erreicht, wie die folgende Tabelle zeigt:

Befragte insgesamt	FR Archiv	FR Bibliothek	FR Medizinische Dokumentation
84 insgesamt	10	71	3
72 Schülerinnen	7	62	3
12 Schüler	3	9	0

Abb. 1: Teilnehmer an der Doppelqualifikation 2006–2016

Da wir auf zehn Jahrgänge mit Auszubildenden zurückblicken können, die erfolgreich diesen doppelten Abschluss erlangt haben, beschlossen die Lehrkräfte des Bildungsganges mit Zustimmung der Schulleitung, mehr über den beruflichen Nutzen dieses zusätzlichen Abschlusses in Erfahrung zu bringen. Das Jubiläumsjahr 2018 bot einen willkommenen Anlass nach 20 Jahren FaMI-Ausbildung am KSBK auch Nachforschungen über den Verbleib dieser Absolventen aufzunehmen. Der erfolgreiche Erwerb der Doppelqualifikation ist ein wichtiger, aber nur ein erster Schritt für den beruflichen Werdegang. Uns trieb die Frage, ob und inwiefern diese Qualifikation einen beruflichen bzw. berufsspezifischen Nutzen für die Absolventen befördern kann.

Unsere Untersuchungshypothese kann wie folgt beschrieben werden: Der erfolgreiche Abschluss der Doppelqualifikation bildet einen wesentlichen Baustein für den beruflichen Erfolg derjenigen Absolventen des Bildungsgangs Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, die nicht bereits bei Eintritt in den Bildungsgang über eine entsprechende Qualifikation verfügen. Der Nutzen des doppelten Abschlusses wird von den Absolventen allgemein als positiv bewertet und hat sich durch die Bekleidung höherwertiger beruflichen Positionen manifestiert. Aufgrund der Vielzahl der Faktoren, die die berufliche Karriere beeinflussen, gehen wir davon aus, dass die Doppelqualifikation bei einigen Absolventen von anderen Faktoren überlagert wird und somit nicht als karrierefördernder Faktor relevant wird.

### 3. Die Befragung

#### 3.1 Fragebogen VerA (A)

Im Zuge der Einladungen zur Festveranstaltung an die Ausbildungsbetriebe fügten wir den Fragebogen VerA (A) an und erläuterten unser Vorhaben:

„Aus unseren Schülerdaten geht hervor, dass auch mindestens ein Auszubildender Ihrer Einrichtung die Doppelqualifikation erfolgreich abgeschlossen hat. Dazu würden wir gern Kontakt zu dem Betreffenden aufnehmen; da uns natürlich nur Daten aus der Zeit an unserer Schule vorliegen, möchten wir Sie bitten, uns bei der

Fragebogen zum beruflichen Verbleib ehemaliger Auszubildender (VerA) mit Doppelqualifikation

***Diesen Teil bitte vom Betrieb ausfüllen, wenn der/die ehemalige Auszubildende dort nicht mehr beschäftigt ist.***

Name des/der Auszubildenden (zum Zeitpunkt der Ausbildung)

\_\_\_\_\_

Ausbildungszeitraum

\_\_\_\_\_

Ist der/die Auszubildende aktuell in Ihrer Einrichtung (Bibliothek/Archiv usw.) tätig?

ja                       nein

wenn ja: Falls der/die Beschäftigte den Namen geändert hat, wie lautet der heutige Name?

\_\_\_\_\_

wenn nein: Können Sie uns mitteilen, bei welcher Einrichtung der/die ehemalige Auszubildende heute tätig ist?

Der/die Betreffende ist heute tätig bei:

\_\_\_\_\_

Die letzte uns bekannte Beschäftigung/Tätigkeit des/der Betreffenden war bei

\_\_\_\_\_

ungefährer Zeitpunkt \_\_\_\_\_

Der/die Betreffende hat folgende Fort- bzw. Weiterbildungen (Studium) aufgenommen/absolviert:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wir können Ihnen leider nichts über den Verbleib der/des Betreffenden mitteilen.

Abb. 2: Fragebogen VerA (A) (Seite 1)

***Diesen Teil bitte durch den/die ehemalige(n) Auszubildende(n) persönlich ausfüllen.***

In welchem Maße hat Ihnen der FHR-Abschluss bei Ihrem beruflichen Werdegang genutzt?

X-----X-----X-----X-----X

überhaupt nicht in sehr hohem Maße

Stellen Sie uns kurz die Stationen Ihres beruflichen Werdegangs dar.

Welche berufliche Position(en) haben Sie derzeit inne?

---

Abb. 2: Fragebogen VerA (A) (Seite 2)

Suche nach Absolventen zu unterstützen. Zu diesem Zweck haben wir den kurzen Fragebogen VerA erarbeitet, den wir im Anhang beifügen. Wir möchten Sie bitten, den Fragebogen ausgefüllt bis zum 31. Juli 2018 an uns zurückzusenden.“

Am 9.7.2018 wurde die Befragung der ehemaligen Auszubildenden postalisch durchgeführt. Wegen der geringen Rücklaufquote von knapp 30 % verschickten wir nach etwa vier Wochen erneut Fragebögen, die wir zuvor anpassten. In diesen Fällen adressierten wir die Bögen direkt an die ehemaligen Absolvierenden; einige wurden per E-Mail zugestellt.

### 3.2 Fragebogen VerA (B)

Fragebogen zum beruflichen Verbleib ehemaliger Auszubildender (VerA) mit Doppelqualifikation

In welchem Maße hat Ihnen der FHR-Abschluss bei Ihrem beruflichen Werdegang genutzt?

x-----x-----x-----x-----x

überhaupt nicht in sehr hohem Maße

Stellen Sie uns kurz die Stationen Ihres beruflichen Werdegangs dar.

Welche berufliche Position(en) haben Sie derzeit inne?

---

Abb. 3: Fragebogen VerA (B)

### 3.3 Quantitative Auswertung

Bis zum 13.8.2018 gingen 38 Antworten ein, was einer Rücklaufquote von 45 % entspricht. Nachfolgende Tabelle zeigt die Gesamtverteilung der Rückläufe, die Aufteilung nach Fachrichtungen und nach Geschlecht:

Antwortende	FR Archiv	FR Bibliothek	FR Medizinische Dokumentation
38 insgesamt	4	32	2
35 Schülerinnen	4	29	2
3 Schüler	0	3	0

Abb. 4: Tabelle Rückläufe

### 3.4 Die Befragungsmethode

Bei der Formulierung der ersten Frage (*Stellen Sie uns kurz die Stationen Ihres beruflichen Werdegangs dar*) haben wir uns für den Einsatz einer Ratioskala entschieden. Als Messinstrument erfordert sie bei gleichen Intervallgrößen zusätzlich zur Unterscheidungs- und Rangordnungsmöglichkeit einen natürlichen Nullpunkt zu setzen, wobei der Messwert „Null“ der tatsächlichen Abwesenheit des gemessenen Merkmals entspricht.<sup>1</sup>

Die Fragen zwei (*Stellen Sie uns kurz die Stationen Ihres beruflichen Werdegangs dar*) und drei (*Welche berufliche Position[en] haben Sie derzeit inne?*) sind offen gestellt, um den Befragten Gelegenheit zu geben, vielfältige und differenzierte Antworten bezüglich der Stationen des beruflichen Werdegangs und der derzeitigen beruflichen Position darstellen zu können.

### 3.5 Qualitative Auswertung der ersten Frage

Die erste Frage bezieht sich auf eine persönliche Einschätzung der Absolventen, in welchem Maß die Doppelqualifikation für ihren beruflichen Werdegang nützlich war. Hat nach seiner Einschätzung dieser Abschluss einen Mehrwert gegenüber

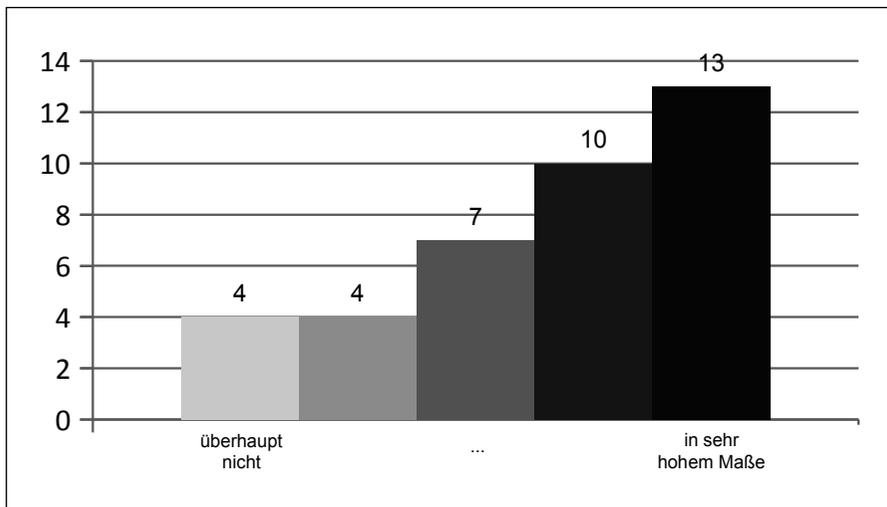


Abb. 5: Einschätzung des Nutzens der Doppelqualifikation

<sup>1</sup> Rainer Schnell/Paul B. Hill/Elke Esser, Methoden der empirischen Sozialforschung, 11., überarbeitete Aufl., Berlin 2018, S. 125 ff.

dem normalen Berufsschulabschluss ohne den Erwerb der Fachhochschulreife? Die Antwort sollte in einer Skala markiert werden, die von 1 (überhaupt nicht) bis 5 (in sehr hohem Maße) vorgegeben war. Die Tabelle zeigt die Verteilung an. Der Übersicht halber wurden Angaben gerundet, beispielsweise 4,5 auf 5; 2,1 auf 2.

Die Frage nach der subjektiven Einschätzung des Nutzens zeigt, dass zehn Antwortende in hohem Maße und 13 Antwortende in sehr hohem Maße vom FHR-Abschluss beruflich profitiert haben. 23 von 38 der Befragten, also 60,5 Prozent, schätzen die Nützlichkeit der Doppelqualifikation hoch bis sehr hoch ein. Dieses erfreuliche Messergebnis, abgebildet in den beiden rechten Säulen, ist zu relativieren. Geantwortet hat nur knapp die Hälfte der Absolventen mit Doppelqualifikation. Die Erfolgreichen, die anschließend noch weitere hochwertige Abschlüsse aufweisen können und bzw. oder in der betrieblichen Hierarchie aufgestiegen sind, haben Höchstwerte (4 oder 5) angekreuzt. Bei der Bezugsgröße von ursprünglich 84 Absolventen, hat dieser Wert nur eingeschränkte Aussagekraft. Gerade die ehemaligen Absolventen, die den Archiv-Bibliothek-Dokumentation-Bereich (ABD) (wahrscheinlich) verlassen haben, konnten bei der Befragung nicht erreicht werden oder antworteten nicht.

Die erste Säule von links setzt sich aus den Stimmen von Absolventen zusammen, die keine aufwändige Aus-, Fort- oder Weiterbildung nach dem FHR-Abschluss abgeschlossen haben. Fortbildungsmaßnahmen beziehen sich z.B. auf den Bereich Social Media, Makerspace oder Gaming in Bibliotheken. Darunter haben zwei Absolventen, also 50 Prozent, ihre Frustration zum Ausdruck gebracht. Begründet ist diese negative Gefühlslage darin, dass diese Absolventen den Aufwand für die Doppelqualifikation in Relation zum Ertrag sehen. Sie hatten mit der Entscheidung für die Teilnahme an der Doppelqualifikation einen beruflichen Aufstieg erwartet, der sich (noch) nicht erfüllt hat. Dabei lässt diese Gruppe außer Acht, dass Absolventen u. U. eine (befristete) Stelle erhalten haben, weil sie sich zusätzlich während der Ausbildung qualifizierten.

Die meisten Messungen in den Sozialwissenschaften basieren auf vermuteten Zusammenhängen zwischen Indikatoren und den eigentlich interessierenden Konstrukten.<sup>2</sup> Zieht man die Säulen eins und zwei von links heran, so betrifft das acht von 38 Absolventen, also rund 21 Prozent, denen der FHR-Abschluss nach eigener Einschätzung überhaupt nicht oder sehr wenig genutzt hat. Das eigentliche Konstrukt lautet: Der FHR-Abschluss erhöht die Chancen auf Übernahme und zugleich auf Beförderung. Die Fragestellung suggeriert einen (möglichen) direkten

<sup>2</sup> Wie Anm. 1, hier S. 127.

Zusammenhang zwischen dem FHR-Abschluss und einem beruflichen Aufstieg. Dabei wird nur ein Indikator in den Blick genommen. Etwas genauer betrachtet ist dieser zusätzliche Abschluss für das berufliche Vorankommen ein (vermuteter) Indikator. Weitere Einflussfaktoren für den beruflichen Aufstieg sind ein möglichst guter Abschluss bei der zuständigen Stelle, das Zeugnis der Berufsschule, die Abschlussbewertung des Ausbildungsbetriebes, persönliches Auftreten während des Vorstellungsgespräches u. a. m.

Bei der Übernahme des Absolventen vom Ausbildungsbetrieb können das Bild, das sich die Kolleginnen und Kollegen über die betreffende Person zugelegt haben, der Leumund, das Image, Prestige oder die Reputation des Auszubildenden, welche sie oder er sich während der Ausbildung erworben hat, und die örtlichen Gegebenheiten als weitere Indikatoren hinzugezogen werden. Wenn derzeit keine oder nur gering dotierte Stellen zur Verfügung stehen, stellen diese Gegebenheiten weitere Einflussfaktoren dar.

Die im Juli 2018 durchgeführte Befragung stellt eine Momentaufnahme dar. Die FHR-Abschlüsse der ersten Absolventen datieren aus dem Jahr 2006, der letzten aus dem Jahr 2016. Aus den Befragungsbefunden geht hervor, dass sich einige Absolventen erst nach zwei- bis fünfjähriger Betriebszugehörigkeit für ein Studium entschlossen haben. Die jüngeren Jahrgänge haben also weiterhin Optionen.

Möglicherweise böte für einige Absolventen ein Wechsel aus dem ABD-Bereich Aussichten auf ein zügiges berufliches Vorankommen, da außerhalb des Öffentlichen Dienstes sich bessere und vielfältigere Aufstiegschancen in einigen Branchen bieten. Die betrachtete Bezugsgruppe zeichnet sich, wie nicht repräsentative Befragungen bei Ausbildungsbeginn gezeigt haben, durch Streben nach Sicherheit aus. Diese relativ gute Aussicht nach der Ausbildung im ABD-Bereich eine Stelle zu finden und die sehr geringe Wahrscheinlichkeit, bei einer festen Stelle gekündigt zu werden, sind von großer Bedeutung für die Berufswahl. Nur zwei Absolventen von 38, also etwa fünf Prozent, sind diesen Weg gegangen. Insofern kann das Beharrungsvermögen der untersuchten Gruppe als groß eingestuft werden. Ein Verlassen des ABD-Bereichs wird bestenfalls in Kauf genommen, um den beruflichen Aufstieg zu forcieren. Daneben haben drei Absolventen durch Bestehen des Angestelltenlehrgangs I den Weg in die Verwaltung angetreten. Zählt man sie zu denjenigen, die den ABD-Bereich verlassen haben hinzu, ergibt sich eine Gesamtzahl von fünf, was gerundet 13 Prozent entspricht.

Ob und inwiefern die Doppelqualifikation eine Rolle bei der Entscheidung für eine Einstellung, Übernahme, Weiterbeschäftigung und Beförderung spielt, bleibt bei diesem Untersuchungsdesign offen. Dazu wären Personalverantwortliche in

den Einrichtungen zu befragen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird der Wert des FHR-Abschlusses von Betrieb zu Betrieb höchst unterschiedlich veranschlagt.

Den mittleren Wert 3 auf der Skala, abgebildet in der mittleren Säule, kreuzten Absolventen an, die im Betrieb inzwischen Stellen bekleiden, die etwas besser dotiert sind, ein höheres Sozialprestige aufweisen oder die von den Absolventen als interessant und angenehm empfunden werden. Diese Feststellung kann unter Berücksichtigung der Antworten zur Frage zwei getroffen werden.

Somit stellt sich die Frage nach den Messinstrumenten und dem Messniveau, die nur beantwortet werden kann, wenn diejenigen, die mit der Doppelqualifizierung beginnen, genau beschreiben (können), was sie von dieser Entscheidung erwarten. Diese Erwartung wäre im zweiten und letzten Ausbildungsjahr erneut zu ermitteln. Nicht repräsentative Befragungen deuten auf eine diffuse Motivlage bei der Mehrzahl der Befragten hin.

### 3.6 Qualitative Auswertung der zweiten Frage

Die zweite Frage (*Stellen Sie uns kurz die Stationen Ihres beruflichen Werdegangs dar*) wurde in vielen Fällen nur cursorisch beantwortet. Einige haben dieses Feld gar nicht bearbeitet. Das mag darin begründet sein, dass einige sich fortgebildet haben, obgleich damit nicht zwangsläufig die Aussicht auf eine höherwertige Tätigkeit einhergeht. Die Motivation zur Fortbildung liegt wohl eher in dem Bestreben, eigenes berufliches Verhalten zu professionalisieren. Darunter fallen z. B. Fortbildungen zu den Themen Social Media oder Gaming in Bibliotheken.

Drei Absolventinnen (zweimal Fachrichtung Archiv, einmal Bibliothek) haben den Angestelltenlehrgang I für Allgemeine Verwaltung absolviert, eine hat anschließend den Angestelltenlehrgang II erfolgreich als Verwaltungsfachwirtin abgeschlossen.

Den beruflichen Aufstieg streben 15 Absolventen an. Acht Absolventen haben ein Studium als Bachelor abgeschlossen, das für den gehobenen Dienst in Archiven (1) und Bibliotheken (7) befähigt. Vier ehemalige Schülerinnen bekunden die feste Absicht ein Studium in diesem Bereich demnächst aufzunehmen.

Außerdem haben drei ehemalige Schülerinnen den Bereich gewechselt und ein Studium als Eventmanagerin, der Betriebswirtschaft oder des Wirtschaftsrechts erfolgreich abgeschlossen. In einem Fall wurde im Anschluss an die Berufsausbildung eine Umschulung zur Kauffrau im Gesundheitswesen durchgeführt.

### 3.7 Qualitative Auswertung der dritten Frage

Die Antworten zur dritten Frage (*Welche berufliche Position(en) haben Sie derzeit inne?*) lassen sich in vier Gruppen unterteilen:

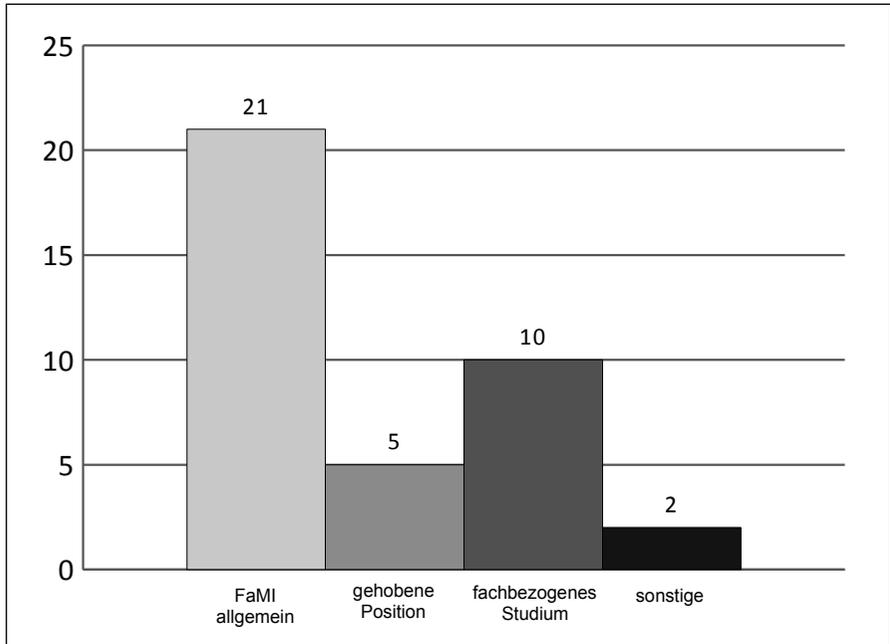


Abb. 6: Derzeitige Tätigkeit der Absolventen

Die zweite Säule umfasst die Zahl der Absolventen, die als FaMI in einer herausgehobenen Position derzeit arbeiten, dazu zählen: Leitung der Zeitschriften-Abteilung, Leitung einer Zweigbibliothek, Erste technische Assistentin, Obersekretärin im Servicezentrum, Sachgebietsleitung in einem Archiv, Studienassistentin und Koordinatorin in einem Klinikum.

Die Anzahl der Absolventen, die im gehobenen Dienst eine Stelle oder eine damit vergleichbare Stelle bekleiden, zeigt die dritte Säule. Sechs FaMIs der Fachrichtung Bibliothek haben anschließend mit einem Studium den Bachelor in Bibliothekswissenschaft oder einen damit vergleichbaren Abschluss erworben. Eine FaMI der Fachrichtung Archiv hat den Bachelor in Archivwissenschaften absolviert. Jeweils eine FaMI der Fachrichtung Archiv und der medizinischen Dokumentation haben ein Studium im Bereich Wirtschaft erfolgreich abgeschlossen. Eine FaMI der Fachrichtung Archiv hat über die erfolgreiche Teilnahme am Angestelltenlehrgang I und II den Abschluss als Verwaltungsfachwirtin erworben. Diese zehn FaMIs bekleiden eine Stelle im gehobenen Dienst innerhalb des ABD-Bereichs

Zwei FaMIs der Fachrichtung Bibliothek und eine der Fachrichtung Archiv haben ein Studium mit dem Bachelor-Abschluss Archiv- bzw. Bibliothekswissenschaft begonnen oder sind dazu fest entschlossen.

Nicht eindeutig einzuordnen sind zwei Absolventinnen, die den ABD-Bereich verlassen haben; sie sind der vierten Säule (Sonstige) zugeordnet. Eine Absolventin hat das Studium als Eventmanagerin abgeschlossen und arbeitet als kaufmännische Angestellte; in einem anderen Fall fungiert eine Absolventin als Standesbeamtin.

#### **4. Resümee**

Wie aus dem Schaubild (Abb. 5) zu entnehmen ist, haben zehn der Befragten angegeben, der FHR-Abschluss habe ihnen in hohem Maße genutzt; 13 Absolventen gaben sogar an, dieser Abschluss habe in sehr hohem Maße bei der beruflichen Entwicklung genutzt. Damit liegt die Quote bei 60 Prozent der Befragten. Unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten bei der Datenerhebung und der Validierung der Messergebnisse ist für uns insgesamt eine positive Bilanz bezüglich der Relevanz der Doppelqualifikation für den beruflichen Erfolg zu ziehen.

Die von der Kultusministerkonferenz geschaffene Rechtsgrundlage über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen hat sich als ein kluger, zukunftsweisender Beschluss erwiesen. Das Interesse von Handel, Handwerk, Industrie und öffentlichem Dienst an doppeltqualifizierenden Bildungsgängen in den Fachklassen des dualen Systems steigt bundesweit. Die Unternehmen erkennen die Chance, Auszubildenden attraktivere Ausbildungsplätze anbieten zu können oder eigenes Personal im Hinblick auf die Ausbildung zukünftiger Führungskräfte gezielt entwickeln zu können. Leistungsfähige und leistungsbereite junge Menschen sehen hier die Möglichkeit, ihre persönliche Lebensperspektive entscheidend zu verbessern. Für die Berufsschule können diese Bildungsgänge einerseits Herausforderung und andererseits Chance zur Profilbildung bzw. Schulentwicklung sein.

Durch die Höherqualifizierung während der Ausbildungszeit verbessern sich die persönlichen Perspektiven der Auszubildenden und die personellen Perspektiven des Betriebes. Das Motivationspotenzial für Auszubildende, Ausbilder und Berufsschule steigt durch Attraktivität und Anspruch des Bildungsganges. Das höhere Kompetenzniveau der Absolventen wirkt sich durch Selbstständigkeit, Verantwortungsbereitschaft aber auch Weiterbildungsbereitschaft aus. Damit geht eine Sicherung von Führungsnachwuchskräften aus dem eigenen Betrieb einher.

# Autorenverzeichnis

*Johannes Achten*

Ausbildungsberater bei der Bezirksregierung Köln

*Klaus-Peter Böttger*

Leiter Stadtbibliothek Essen

*Ronald Gesecus*

Bildungsgangleiter Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste am KSBK, Fachkundefahrer

*Hans-Jürgen Höötman*

Ausbilder beim LWL-Archivamt für Westfalen

*Alexander Otto*

Stellvertretender Ausbildungsleiter am Universitätsklinikum Münster, ehemaliger Schüler am KSBK

*Sophia Paplowski*

Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, ehemalige Schülerin am KSBK

*Marcel Testroet*

Stadtbibliothek Langenfeld, ehemaliger Schüler am KSBK

*Volker Zaib*

Fachkundefahrer Archiv und Bibliothek am KSBK